

Leopold Auburger

Gustav-Heinemann-Ring 32, D-81739 München

Auburger@cablemail.de

DAS KROATISCHE JAT-PHONEM UND SEINE ALLOPHONE IN DER KROATISCHEN STANDARDLITERATURSPRACHE: GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK UND PHONOLOGISCHE SYSTEMATIK

In dem Artikel werden einerseits die in der gesamtkroatischen Literatursprache standardmäßig geltenden (i)jekavischen ‘Reflexe’ bzw. ‘Nachfolger’ des altkirchenslavischen Jat-Phonems (geschrieben: *ije*, *je*, *jě*) auf ihren rekonstruierbaren Ursprung im Indogermanischen und ihre rekonstruierbare nachfolgende Entwicklung im Urslavischen, Altkirchenslavischen und späteren Kirchenslavischen, sowie im Kroatischen zurückverfolgt. Andererseits werden diese ‘Jat-Reflexe’ unter Berücksichtigung der seit dem 19. Jh. bis in die Gegenwart in der Kroastistik anhaltend geführten, vielfach kontroversen Diskussion phonologisch als Allophone eines eigenen Jat-Phonems erklärt (/ǣ/ bzw. /ǣ̃/: [ǣ], [e], [ǣ̃]). Hierbei werden insbesondere die phonologischen Erkenntnisse von Dalibor Brozović berücksichtigt, wobei aber dessen Verständnis dieser ‘Jat-Reflexe’ als Phonem bzw. Phonemfolgen dahingehend korrigiert wird, dass diese als Allophone eines eigenen Jat-Phonems (/ǣ/ bzw. /ǣ̃/) interpretiert werden.

Eine wichtige geschichtliche Quelle für die phonologische Erklärung und phonetische Beschreibung des Jat-Phonems und seiner Allophone sind die jeweiligen lautlich-transkriptorisch interpretierbaren Alphabete der Glagolica, Kyrillica und kroatischen Lateinschrift, weshalb diese ausführlich, soweit es das Jat-Phonem betrifft, dargestellt werden. Zu diesem Zweck wird auch die Fibel *Bukvar staroslovenskoga jezika glagolskimi pismeni za čitanje crkvenih knjig* von Ivan Berčić (1862) ausgewertet, in der u. a. das tautosyllabische, diphthongale Jat-Allophon [ǣ] ausdrücklich als ‘Zwielaut’ (»dvoglas«) beschrieben ist. Wegen ihres phonemgeschichtlichen Erkenntniswertes werden auch die beiden

Tabla za dicu (1561) ausführlicher ausgewertet. In ihnen fehlt nämlich das Jat-Phonem, obwohl die Jat-Buchstaben **Ѣ** bzw. **ѣ** in den betreffenden Alphabeten vorhanden sind. Im Gegensatz dazu wird das Jat-Phonem fast ausnahmslos in der lateinschriftlichen Handschrift *Neofiti 55* verwendet. Die Allophone sind hierbei einheitlich als *ie* geschrieben. Die Handschrift *Neofiti 55* stellt ein kroatisches, volkssprachliches Missale Romanum dar, das sprachgeschichtlich im gleichen Zeitraum wie die beiden *Tabla za dicu* (1575 – 15??), aber im Dubrovniker, dalmatinisch-kroatischen Sprachraum geschrieben worden ist (Grčević 2021). Auch diese Quelle wird ausführlicher ausgewertet.

Im Ergebnis ist festzustellen, dass für die kroatische Standardliteratursprache der Gegenwart nur das Jat-Phonem mit den Allophonen [ie], [e], [ē] als phonologische und orthoepische Norm gilt. Mit dieser phonologischen Norm führt die gesamt-kroatische Standardliteratursprache der Gegenwart in spezifisch kroatischer Weise die diesbezügliche literatursprachliche Tradition des Altkirchenslavischen fort.

Vorbemerkung

Die gesamt-kroatische Standardliteratursprache ist bekanntlich grundlegend vom westlichen neuštokavischen Typ, dies aber unter Wahrung des Prinzips der Dreidialektalität, wie dies von Dalibor Brozović in seinen *10 Thesen über die kroatische Sprache* formuliert worden ist: »... je hrvatski standardni jezik i danas otvoren prema dijalektima kajkavskoga i čakavskoga narječja i iz njih slobodno usvaja jezična sredstva ako su potrebna i korisna, prilagođujući ih svojim zakonima. Takav odnos prema kajkavskomu i čakavskom narječju jedna je od bitnih značajka hrvatskoga standardnog jezika, ...«.¹ Dieses Prinzip ist am 29. November 2019 vom Ministerium für Kultur der Republik Kroatien (Ministarstvo kulture Republike Hrvatske) als *Zlatna formula hrvatskoga jezika ča-kaj-što* in die Liste der immateriellen Kulturgüter im Sinn des Gesetzes über den Schutz und die Erhaltung von Kulturgütern aufgenommen worden. Urheber dieser Formel ist Drago Štambuk.²

¹ Brozović 1990a:274.

² Vgl. Hrvatska narječja proglašena nematerijalnim kulturnim dobrom 2020 und Štambuk 2018; vgl. dazu auch Bašić 2021:703; zur Herausbildung des Prinzips der Dreidialektalität der gesamt-kroatischen Literatursprache im 19. Jh. vgl. Moguš 2001:192–203; zu den Grundprinzipien der Standardisiertheit der kroatischen Standardsprache als solcher vgl. Katičić 2021.

Ein weiteres wesentliches, allerdings speziell phonologisches Definitionsmerkmal der gesamt-kroatischen Standardliteratursprache ist die grundlegende Wahrung des althergebrachten Jat-Phonems (/ě/ bzw. /Ě/) mit drei literatursprachlichen Allophenen, nämlich dem tautosyllabischen Diphthong [ĭe] sowie den regressiv palatalisierenden Monophthongen [e] und [ĕ], so dass die gesamt-kroatische Standardliteratursprache auch als 'jatkavisch' bezeichnet werden kann. Hierbei können aber, ähnlich wie beim Prinzip der Dreidialektalität, auch ikavische und ekavische Nachfolgelautungen des alten Jat vertreten sein. In den nachfolgenden Ausführungen wird zusammenfassend ein geschichtlicher Überblick und eine phonologisch systematische Darstellung des Jat-Phonems in der gesamt-kroatischen Standardliteratursprache gegeben. In der einschlägigen Fachliteratur findet sich das Thema primär nur phonetisch-orthoepisch und damit im Zusammenhang graphematisch und orthographisch, sowie laut-dialektologisch und phonetisch-lauthistorisch bearbeitet. Eine Ausnahme bilden die zahlreichen Arbeiten von Dalibor Brozović, der zu einer phonologischen Klärung der mit dem Jat-Phonem verbundenen synchronen Probleme der kroatischen Standardliteratursprache wesentlich beigetragen hat.³

1. Die Entstehung des urslavischen Jat-Phonems aus dem Indogermanischen durch einen Phonemwandel in zwei Perioden

1.1. Die erste Periode der Jat-Phonembildung im Urslavischen aus dem Indogermanischen: idg. /ē/ > urslv. /ě₁/ (*sēmen > sēmę > sjěme)

Die Phonemgeschichte der heutigen slavischen und damit auch der kroatischen Lautreflexe des urslavischen und des altkirchenslavischen Jat-Phonems /ě/, d. h. im dialektalen Kroatischen von tautosyllabischem [ĭe] (geschrieben: *ije*), von [e] und von [ĕ] (beide geschrieben: *je*), von heterosyllabischem [i-j-e], von ekavischem [ɛ] und [ĕ] (beide geschrieben: *e*), sowie von ikavischem [i], reicht bekanntlich, soweit diese Laute diachrone Jat-Reflexe sind, bis zum rekonstruierten Phonembestand des Indogermanischen zurück.⁴ Der urslavische Jat-Laut ist hierbei im Endergebnis

³ Zu nennen ist hier insbesondere die Zusammenfassung verschiedener, in der Zeitschrift *Jezik* 1972 – 1973 veröffentlichten Aufsätze Brozović 2006, sowie die auf das Wesentliche konzentrierte Darstellung in Brozović 1990:89. Auf die Jat-Phonologie von Dalibor Brozović wird später noch ausführlicher eingegangen werden.

⁴ Das Bestehen des Urslavischen als einer Einzelsprache, die sich aus dem Ostindogermanischen gebildet hat, wird für spätestens ab dem 5. Jh. v. Chr. angesetzt. Für

seiner Entwicklung aus dem Indogermanischen eine Vereinigung sowohl des indogermanischen Langvokals /ē/ als auch später der im Indogermanischen häufigen, hinsichtlich ihres ersten Lautbestandteils kurzen, einsilbigen (tautosyllabischen) i-Diphthonge /ai/ und /oi/ gewesen. Als ursprüngliche Aussprache des urslavischen Jat-Phonems wird ein monophthongales, langes, enges (geschlossenes) [ē] oder ein mehr oder weniger offenes, erst nachfolgend verengtes [ĕ] angenommen ([ĕ] > [ē]).⁵ Als vorderer Vokal wurde das Jat-Phonem im Urslavischen in seiner weiteren Entwicklung mit dem prothetischen Halbvokal /ɨ/ als Phonemverbindung /ɨē/ gesprochen.⁶ Dieser Halbvokal ist dann einerseits im Anlaut vor Vokalen und intervokalisch zumeist zum konsonantischen Spiranten /j/ geworden, weshalb dann in diesen Fällen die Jat-Phonemverbindung /ɨē/ zunächst allophonisch [jē] gelautet hat; andererseits hat die ursprüngliche Jat-Phonemverbindung /ɨē/ nichtanlautend nach Konsonanten unter Verlust des prothetischen Halbvokals /ɨ/ allophonisch als [ʼē] regressiv assimilatorisch unterschiedlich starke Palatalisationen bewirkt.⁷ Im Wortanlaut

das Urslavische aufschlussreiche, schriftliche Sprachzeugnisse gibt es aber erst aus der späteren Zeit der Bildung von slavischen Einzelsprachen aus dem Urslavischen, die bei den Südslaven spätestens im 6. Jh. n. Chr. begonnen hat. Die Einwanderung der Kroaten nach Südosteuropa erfolgte im 7. Jh. n. Chr. Deren Landnahme in Südosteuropa ist spätestens 640 abgeschlossen gewesen; vgl. Katičić 1998:163–164 bzw. Katičić 1999:138–139. Die ältesten Zeugnisse eines geschriebenen Kroatisch reichen bis in die zweite Hälfte des 11. Jhs. zurück (*Plominski natpis*; *Krčki natpis*; *Valunska ploča*). Das wichtigste und textlich umfangreichste literarische Denkmal dieser Frühzeit des Altkroatischen mit altkirchenslavischen Merkmalen ist die *Bašćanska ploča* aus der Benediktiner-Abtei Sv. Lucija in Jurandvor bei Baška auf der Insel Krk, die um die Jahrhundertwende 1100 entstanden ist. Die Hauptquellen für die Rekonstruktion des Urslavischen sind aber die altkirchenslavischen Texte, wie sie in der zweiten Hälfte des 9. Jhs. bis ca. 1100 entstanden bzw. handschriftlich kopiert worden sind. Die verfügbaren Handschriften sind allerdings undatiert und es ist anzunehmen, dass sie nicht vor dem 11. Jh. geschrieben worden sind, so dass sie auch dialektal oder sonst sprachentwicklungsbedingte sprachliche Abweichungen gegenüber den ursprünglichen Originaltexten enthalten können. Vgl. insgesamt hierzu Bräuer 1961:44–45; Leskien 1990:V; Katičić 1998:418–422; 570–583; Mogaš 2001:14–37; Nazor 2002; dies., 2002a.

⁵ Vgl. Leskien 1990:6: »geschlossenes *e* wie im deutschen *See*«; Bräuer 1961:89 setzt ein geschlossenes [ē] erst nach einer Phase eines offenen [ĕ] (»ä«) an; zur ursprünglichen Länge von /ĕ₁/ vgl. Leskien 1990:10. Die Quantität der urslavischen Vokale ist nicht überliefert. Sie lässt sich, wie auch sonstige Merkmale des Indogermanischen und des Urslavischen, nur mit Hilfe der indogermanistischen bzw. slavistischen, diachronen, vergleichenden Lautlehre, Grammatik und Lexikologie erschließen.

⁶ Die diesbezüglichen weiteren, vorderen Vokalphoneme des Urslavischen sind außer /ĕ/: /e/, /ĕ/, /i/, /b/.

⁷ Vgl. Leskien 1990:51: »Es ist anzunehmen, daß jeder palatale Vokal auf jeden vorangehenden Konsonanten in gewissem Grade palatalisierend (erweichend) ge-

ist das aus idg. [ē] entstandene urslavische Jat-Allophon [jē] dann weiter zu [jā] verändert worden, was evt. auch auf das Ergebnis der zweiten Periode der urslavischen Jat-Phonembildung mit dem indogermanischen Kurzdiphthong /oi/ als Ausgangsphonem zutrifft (idg. /oi/ > urslv. /ě₂/).⁸ Als Endergebnis dieser Lautwandelprozesse hatte das erste Jat-Phonem (/ě₁/) im Urslavischen zwei Allophone, nämlich [jē] bzw. [jā] und [’ē].⁹ Das lautliche Verhältnis der beiden Allophone [jē] und [’ē] zueinander kann als quantitatives Ablautungsverhältnis betrachtet werden, bei dem [’ē] hinsichtlich des fehlenden [j] eine Schwundstufe zur Voll- und Normalstufe [jē] darstellt.¹⁰ Im Fall von [jā] besteht darüber hinaus auch noch eine qualitative Ablautung zu [’ē].

1.2. Die zweite Periode der Jat-Phonembildung im Urslavischen aus dem Indogermanischen: idg. tautosyllabische Diphthongphoneme /ai/ und /oi/ > urslv. /ě₂/ > (/ě₁/ + /ě₂/) > /ě₃/ (*uoid- > věd- > vjēd- / vjed-)

In der zweiten Periode ist die urslavische Jat-Phonembildung von den hinsichtlich ihres ersten Lautbestandteils kurzen, einsilbigen (tautosyllabischen) indogermanischen i-Diphthongen /ai/ und /oi/ ausgegangen.¹¹ Im Zuge dieses Phonemwandels ergaben die Diphthonge /ai/ und /oi/ in urslavischen Nichtendsilben ein im Verhältnis zum ursprünglichen Jat-

wirkt hat, ...«. Abgesehen von der starken Veränderung der Konsonanten [g], [k] und [ch] durch deren sogenannte 1. und 2. Palatalisation war die Palatalisation der übrigen Konsonanten aber verhältnismäßig schwach und verschwand in der weiteren Entwicklung des Urslavischen und der nachfolgenden slavischen Einzelsprachen teilweise wieder; vgl. hierzu auch Leskien 1990:39.

⁸ Vgl. Bräuer 1961:99. Der Begriff eines ‘Allophons’ ist definiert durch eine verhältnismäßig weitgehende, phonetische Gleichheit der fraglichen Allophone und durch deren regelmäßig bedingte, komplementäre Distribution.

⁹ Vgl. Krahe 1966:88; Bräuer 1961:99; 147–149; 175–176; 196–201.

¹⁰ Zum ausgebauten indogermanischen Ablautungsverfahren sowie zu dessen Schwund im Urslavischen vgl. Bräuer 1961:154–162. Für die kroatische Literatursprache der Gegenwart stellt Stjepan Babić fest, dass die Ablautung in der Wortbildung (»unutarnja tvorba«) für sich allein im Kroatischen im Verhältnis zur Präfigierung, Suffigierung und bei den Verben auch im Verhältnis zur Verbklasseneinordnung wenig angewendet wird, wobei aber die quantitative Ablautung zusammen mit einer sonstigen prosodischen Allomorphie hinsichtlich der betonten Silbe und der Akzentqualität wiederum häufiger ist; vgl. Babić 2002:51; 518–519.

¹¹ Unmittelbar vor einem Vokal sind die indogermanischen Diphthonge /ai/ und /oi/ heterosyllabisch gewesen, d. h. sie waren als Phonemfolge auf zwei Silben aufgeteilt, wobei der zweite Diphthongbestandteil von /ai/ und /oi/ als Halbvokal [i] (← [i]) zur Hiatusstilgung den Anfangslaut der zweiten Silbe bildete, auf den dann der jeweilige Vokal folgte. Im Urslavischen ist in den entsprechenden, aus dem Indogermanischen hervorgegangenen Fällen an Stelle des indogermanischen Halbvokals [i] der Konsonant [j] gesprochen worden.

Phonem /ě₁/ lautlich qualitativ modifiziertes Jat-Phonem /ě₂/, in Endsilben sind sie aber in bestimmten Fällen in das Phonem /i/ übergegangen. Das Phonem /ě₂/ ist dann nachfolgend mit /ě₁/ vereinigt worden, so dass daraus im Endergebnis ein Phonem /ě₃/ entstanden ist. Wenn die lautlich qualitative Modifizierung von /ě₁/ in /ě₂/ bzw. /ě₃/ auch nicht genauer bestimmt werden kann, so gibt die von /ě₁/ verschiedene, regressiv assimilatorische Palatalisationswirkung von /ě₂/ bzw. /ě₃/ auf die postpalatalen, am hinteren harten Gaumen artikulierten Plosivkonsonanten /g/ und /k/ (Verschlusslaute), sowie auf den velaren, am weichen Gaumen (Gaumensegel) artikulierten Frikativkonsonanten (Engelaut) /ch/ (bzw. /h/), wenn diese dem Jat-Phonem /ě₂/ unmittelbar vorausgehen, doch einen Hinweis auf die Art dieser Modifikation. Dieser Hinweis ist allerdings auch der einzige direkte Hinweis. In der ersten Periode sind diese Konsonanten vor /ě₁/ ([ē]) zu dem mittelpalatalen Frikativkonsonanten /ž/, der aus einem ursprünglichen Affrikativkonsonanten entstanden ist (/dž/ < /g/), zu dem mittelpalatalen Affrikativkonsonanten /č/, bzw. zu dem mittelpalatalen Frikativkonsonanten /š/ verändert worden (Periode der sogenannten 1. Palatalisation). In der zweiten Periode sind dann die verbliebenen, dem Jat-Phonem /ě₂/ (und /i/ < idg. /ī/) vorausgehenden Konsonanten /g/, /k/ und /ch/ (bzw. /h/) nach einer palatalen Übergangslautung zu dem dental-alveolaren Frikativkonsonanten /z/, der aus einem ursprünglichen Affrikativkonsonanten gebildet worden ist (/dz/ < /g/), zur dental-alveolaren Affrikaten /c/, bzw. zu dem Frikativkonsonanten /s/ (< /ch/) geworden (Periode der sogenannten 2. Palatalisation).¹² Im Übrigen gilt lautlich für /ě₂/ bzw. /ě₃/ das oben über das Phonem /ě₁/ und dessen beide Allophone Gesagte.

2. Das Jat-Phonem im Altkirchenslavischen

2.1. Das Altkirchenslavische als erste (gesamt)slavische Literatursprache und seine Buchstabenschrift

Das Altkirchenslavische war die erste Literatursprache der Slaven. Entstanden ist sie in der zweiten Hälfte des 9. Jhs. durch das sprachschöpferische, übersetzerische und originäre literarische Wirken der beiden byzantinischen Slavenapostel, den Brüdern hl. Konstantin–Kyrillos (ca. 826 – 869) und hl. Methodos (ca. 815 – 885), sowie dann von deren Schülern, dem hl. Kliment Ohridski (ca. 835 – 916; ab 893 Bischof von Ohrid) und dessen Nachfolger auf dem Bischofsstuhl von Ohrid, dem hl. Naum

¹² Zu den phonologischen Veränderungen in der zweiten Periode vgl. Bräuer 1961:70–71; 99; 186–189; Leskien 1990:13–14; Krahe 1966:59–60.

Ohridski (ca. 830 – 910). Kliment und Naum bauten Ohrid als Bischofsitz zu einem bulgarischen Bildungszentrum aus. Übersetzt wurden aus dem (hellenistischen und byzantinischen) Griechischen die neutestamentlichen und große Teile der alttestamentlichen Schriften, insbesondere der Psalter, sonstige liturgische und kirchenrechtliche Texte, darunter insbesondere Predigten, sowie der Nomokanon, und andere kirchliche Literatur. Die Dialektgrundlage des Altkirchenslavischen, dessen typologische Sprachperiode bis ca. 1100 reicht, war die makedoslavisch-bulgarische, dialektale, mündliche Umgangssprache des slavisch bevölkerten Umlandes von Saloniki, das selbst aber griechischsprachig war. Zur Zeit des Altkirchenslavischen ist das Slavische jedoch insgesamt noch schwach in Einzelsprachen ausdifferenziert gewesen, so dass eine weitgehende slavische, mündliche Gemeinsprachlichkeit mit vielfältiger Nähe zum Urslavischen bestand. Dies ermöglichte dem Altkirchenslavischen als der ersten, noch gesamt-slavischen Literatursprache eine zunächst kommunikativ problemlose Verbreitung als Koine im slavischen, insbesondere im südslavischen Sprachraum. Altkirchenslavische, sprachwissenschaftlich-normative Werke über das Altkirchenslavische, insbesondere Grammatiken oder Wörterbücher, sind nicht geschaffen worden. Daher ist auch nichts über orthoepische Normen, wie sie für den mündlichen Gebrauch einer Literatursprache im Unterschied zur dialektal-mündlichen Umgangssprache typisch sind, und insbesondere nichts über das ur-slavisch-altkirchenslavische spezielle Jat-Phonem, das im Griechischen fehlte, bekannt.

Die genauere Entstehungsgeschichte der ursprünglichen altkirchenslavischen, glagolitischen Schrift ist unbekannt. Ungeachtet konkurrierender Erklärungsversuche gilt aber in der Slavistik auf Grund der Durchdachtheit und phonologischen Angemessenheit dieser Schrift sowie der hauptsächlichlichen Verwendung von christlichen, figürlichen Grundformen bei der Gestaltung der Buchstaben (Kreis, Kreuz, Dreieck), zu denen daneben auch orientalische Formelemente kommen, weitestgehend übereinstimmend, dass die Glagolica das Werk eines individuellen, persönlichen Urhebers, nämlich von Konstantin–Kyrillos ist. Die ursprüngliche, sogenannte runde glagolitische Schrift ist vor der kyrillischen Schrift entstanden. Letztere liegt erst in späteren Texten vor. Bis Ende des 11. Jhs. ist der größere Teil der altkirchenslavischen Texte glagolitisch geschrieben worden. Ab dem 12. Jh. ist die Glagolica hingegen nur mehr im kroatischen Sprachgebiet im Gebrauch, wobei die Buchstaben zu einer spezifisch kroatischen Schrift mit einem eckigen, rechtwinkligen Duktus umgestaltet worden sind. Durch die kroatische, primär liturgische Sprachkultur des Glagolismus (glagoljaštvo) erfuhr das glagolitisch geschriebe-

ne Kirchenslavische als kirchlich offizielle Liturgiesprache neben dem kyrillisch geschriebenen Kirchenslavischen sowie neben dem Latein und der Lateinschrift bis Ende des 16. Jhs. im katholisch-kirchlichen Gebrauch, aber auch teilweise in weltlichen Sachbereichen eine besondere Pflege. Der Ursprung der kyrillischen Schrift wird auf den unmittelbaren Schüler von Konstantin-Kyrillos und Methodos, den hl. Kliment Ohridski und dessen Nachfolger als Ohrider Bischof, den hl. Naum Ohridski zurückgeführt. Danach wäre sie zu Beginn der Herrschaft des bulgarischen Zaren Simeon (893 – 927) in Bulgarien in der literarischen Schule des Zarenstitzes Preslav mit deren intensiven byzantinischen Kulturkontakten entstanden. Für die Buchstaben der Kyrillica haben als Vorlage die Majuskel-Buchstaben des griechischen Alphabets gedient. Hinzu kommt, dass sowohl für die Glagolica als auch für die Kyrillica die optimale Struktur des griechischen (jonischen) Alphabets als einer Buchstabenschrift für die einzelnen griechischen Phoneme einschließlich von deren Buchstabenreihenfolge analog übernommen worden ist. Das griechische Alphabet zeichnete sich hierbei insbesondere durch die Bildung der nötigen Vokalbuchstaben aus, die im phönikischen (und althebräischen) Alphabet als bloßer Konsonantenschrift, von der das griechische Alphabet ursprünglich abstammt, fehlten.¹³ Für den slavischen Jat-Vokalbuchstaben hingegen fehlte im griechischen Alphabet entsprechend dem griechischen Phonembestand ein Buchstabe. Für den Konsonanten /j/, der im Ur- und Altkirchenslavischen ein Phonem ist, im Griechischen aber fehlte, gibt es in der altkirchenslavischen Glagolica und Kyrillica keinen eigenen Buchstaben, was vermutlich auf die Abhängigkeit der beiden slavischen Alphabete vom griechischen zurückzuführen ist, da letzteres einen solchen nicht benötigte.

2.2. Die Lautung des Jat-Phonems im Altkirchenslavischen

Ein indirekter Hinweis auf die lautliche, qualitative Beschaffenheit von /ě₃/ ergibt sich daraus, dass das Allophon [ĕ] des urslavischen Jat-Phonems /ě₃/ mit seiner unmittelbar postkonsonantischen Verwendung lautgeschichtlich das unmittelbare Ausgangsphon für das altkirchenslavische Jat-Phonem /ĕ/ ist. Als dessen Lautungen werden einerseits u. a. [ĕ] und [ĕ^h] angenommen, andererseits wird für dessen Lautungen eine regressiv assimilatorische, palatalisierende Wirkung festgestellt, was pho-

¹³ Zur slavischen Schriftgeschichte vgl. Nazor 2002; dies. 2002a; Samardžija-Se-lak 2001:107–108; 186–187; Katičić 1998:410–412; 649–650; Katičić 1999:355–356; 547–548; eine vergleichende Zusammenstellung von griechischem Alphabet, Kyrillica und Glagolica enthält Leskien 1900:4–5; zum phönikischen Ausgangsalphabet des griechischen Alphabets vgl. Brandenstein 1954:28–29.

netisch [ʰe] bzw. [ʰa] ergibt.¹⁴ Die Aussprache lässt sich allerdings für die altkirchenslavischen Quellen nicht genauer bestimmen. Auch die Quantitäten der altkirchenslavischen Vokale sind nicht überliefert. Im Verhältnis zum Urslavischen ist auf Grund von Erkenntnissen der vergleichenden Grammatik anzunehmen, dass unter dem Einfluss prosodisch-akzentueller Faktoren Längen und Kürzen teilweise ausgetauscht worden sind. Aber auch die Wortbetonungen sind auf Grund fehlender Akzentuierungen in den Quelltexten nicht überliefert. In Hamm 1971 wird eine Aussprache als »je« und als »ja« angenommen, wobei die Qualität des mit »j« bezeichneten Lautelements nicht weiter angegeben ist.¹⁵ In Leskien 1990 wird einerseits festgestellt, dass sich für die Zeit der dargestellten altkirchenslavischen Quellen und für deren unterschiedliche dialektale Grundlagen »die Aussprache nicht genau angeben« lässt, andererseits aber der glagolitische Jat-Buchstabe **Ѣ** als Entsprechung zum kyrillischen Buchstaben **ѣ** auch die Bedeutung der Phonemfolge /ja/ haben konnte, weshalb er »in dem Dialekt der betreffenden Quellen einen dieser verwandten Laut darstellen« musste, nämlich »ja oder ěa«. Diese Laute werden aber dann ebenfalls nicht mehr weiter beschrieben.¹⁶ Bräuer 1961 schließlich nimmt

¹⁴ Vgl. Hamm 1971:3; Bräuer 1961:8; vgl. auch Anmerkung 7.

¹⁵ Hamm 1971:3: »Staroslavensko *jat* izgovaralo se, kako se općenito uzima, na dva načina, kao *je* i kao *ja*«. Die beiden Lautbedeutungen des glagolitischen Jat-Buchstabens **Ѣ** bzw. von dessen kyrillischer Entsprechung **ѣ**, nämlich [ʰe] und [ʰa], werden in der lateinischen, philologischen Transliteration von **Ѣ** mit den Buchstaben *ě* für [ʰe] (= **Ѣ_e**) und *ê* für [ʰa] (= **Ѣ_a**) unterschieden. Gleiches gilt für den kyrillischen Jat-Buchstaben **ѣ**, wenn dieser in einem aus dem Glagolitischen transliterierten, altkirchenslavischen, kyrillischen Text steht. In originalkyrillischen Texten bezeichnet der Buchstabe **ѣ** hingegen immer nur den jatspezifischen [e]-Laut ähnlich [ʰe]. Die Lautbedeutungen der Buchstaben *ě* und *ê*, nämlich [ʰe] und [ʰa], lassen sich hinsichtlich ihres phonologischen Verhältnisses zueinander als Allophone des altkirchenslavischen Jat-Phonems /ɤ/ verstehen, deren Gebrauch durch die jeweilige Dialektgrundlage und die Redaktion der betreffenden Quellen bedingt ist, was aber wiederum nicht genauer bestimmt werden kann.

Leskien 1990:4 führt als kirchenslavische Namen für die Buchstaben **ѣ** und **Ѣ** ohne lautliche Unterscheidung »ѢТЬ« (= *Jet'*) und »ѢТЬ« (= *Jat'*) an. In der slavistischen und so auch in der kroatischen Terminologie wird als Name für die Buchstaben **ѣ** und **Ѣ** und deren Lautbedeutungen nur *Jat* (oder *Jat'*) verwendet.

¹⁶ Leskien 1990:6, vgl. auch loc. cit.:5; zu den Lautbedeutungen [ʰe] (bzw. [ʰe]) bzw. [ʰa] (bzw. [ʰa]) und [ja] des glagolitischen Buchstabens **Ѣ** vgl. Leskien 1990:39.

Für /j/ fehlt ein eigener Buchstabe sowohl in der ursprünglichen, runden bzw. halbrunden, makedonisch-bulgarischen, altkirchenslavischen Glagolica (obla bzw. poluobla glagoljica) der Texte des 10. und 11. Jhs., als auch in der entsprechenden, altkirchenslavischen Kyrillica. In der letzteren wird /j/ durch die Ligatur des Buchstabens für /i/ ı mit dem nachfolgenden Vokalbuchstaben bezeichnet (/ju/: ѣ; /ja/: ѡ; /je/: ѣ; /je/: ѡ; /jo/: ѡ). In der ursprünglichen, runden Glagolica gibt es als Ligaturen für /ju/ und /je/ ѡ bzw. ѡ. In der späteren, kroatischen eckigen Glagolica fehlen die Buchstaben für die

für die altkirchenslavischen Texte mit einer makedoslavisch-bulgarischen Dialektgrundlage an, dass das Jat-Phonem »eine sehr breite, offene Aussprache hatte, die möglicherweise diphthongisch mit einem leichten, aber stärker werdenden a-Nachklang (= é^a 'ä^a)« gesprochen worden ist und was erklären könnte, warum es im glagolitischen Alphabet nur ein einziges, gemeinsames Zeichen für das Jat-Phonem und für die Phonemverbindung /ja/ gibt, nämlich **Ѣ** bzw. **Ѣ**. Weitere, genauere Angaben zur lautlichen Qualität des altkirchenslavischen Jat-Phonems werden aber ebenfalls nicht gemacht.¹⁷ Im Wort- und im Silbenanlaut ist das altkirchenslavische Jat-Phonem nicht verwendet worden.¹⁸ Die betreffenden Allophone der urslavischen Jat-Phoneme /ĕ₁/ und /ĕ₂/ sind im Altkirchenslavischen als /je/ bzw. /ja/ zu selbständigen Phonemverbindungen geworden.

2.3. Die Darstellung des Jat-Phonems im *Bukvar* von Ivan Berčić

Die philologischen Arbeiten von Ivan Berčić (Zadar 1824 – Zadar 1870) waren der Wiederbelebung des Glagolismus als Bestandteil der kroatischen nationalen Erneuerung in Dalmatien im 19. Jh. sowie insbesondere der Verbreitung der glagolitisch-slavischen Liturgie durch eine entsprechende Bildung des katholischen Klerus gewidmet. Ivan Berčić war katholischer Priester und seit 1867 ordentliches Mitglied der ein Jahr zu-

jotierten Nasalphonemfolgen /jĕ/ und /jǫ/. Die Phonemverbindung /je/ (kyrillisch geschrieben: ѣ) wird in der ursprünglichen runden und in der kroatischen eckigen Glagolica mit dem glagolitischen Buchstaben für /e/, nämlich ѣ (kyrillisch: е) bezeichnet, so dass das Anlautphonem /j/ hier nicht zum Ausdruck kommt. Für /ja/ schließlich wird sowohl in der runden als auch in der eckigen Glagolica derselbe Buchstabe wie für das Jat-Phonem /ĕ/ ([ʰe]) bzw. /ĕ/ ([ʰa]) verwendet, nämlich **Ѣ** bzw. **Ѣ**.

¹⁷ Bräuer 1961:138.

¹⁸ Vgl. Leskien 1990:32. Im Gegensatz zum Indogermanischen war die Silbenstruktur des Urslavischen durch die Regel der offenen, vokalisch auslautenden Silbe gekennzeichnet. Dies hat auch für das altkirchenslavische Jat-Phonem die Möglichkeiten als Silbenanlaut verwendet zu werden, eingeschränkt, da abstrakt mögliche Silbenschlusskonsonanten als Anlautkonsonanten zur nachfolgenden Silbe gezogen wurden; vgl. hierzu Bräuer 1961:114; 203–206. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Silbentrennung im Griechischen, dessen Alphabet mit ihren Majuskeln für die Kyrillica als Muster gedient hat. Ab der klassischen Zeit hat nämlich die prosodische Tendenz zur Öffnung der Silben derart zugenommen, dass schließlich die Silbentrennung vor einem jeden einzelnen Konsonanten bzw. vor jeder Konsonantenfolge, die im Wortanlaut verwendet werden konnte, und zwar sogar über Morphemgrenzen hinweg, erfolgte (vgl. Brandenstein 1954:106). In Übertragung auf das Altkirchenslavische ergäbe sich aus der Tatsache, dass das Jat-Phonem nicht als Wortanlaut verwendet wurde, dass das Jat-Phonem auch nicht als Silbenanlaut dienen konnte. Im übrigen ist das altkirchenslavische Jat-Phonem mit seiner Lautung [ʰe] bzw. [ʰa] auf Grund seiner regressiv assimilatorisch palatalisierenden Wirkung sowieso nicht anlautfähig. Im Anlaut wird es zur Phonemfolge /je/ bzw. /ja/.

vor (1866) in Zagreb unter dem Namen *Jugoslavjanska akademija znanostih i umjetnostih iliti Academia scientiarum et artium Slavorum meridionalium* (JAZU) gegründeten kroatischen ‘Südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste’. In der Absicht einer Wiederbelebung des Glagolismus hat Ivan Berčić auch die Fibel *Bukvar staroslovenskoga jezika glagolskimi pismeni za čitanje crkvenih knjig* verfasst (Berčić 1862). Entsprechend dieser Zweckbestimmung enthält die Fibel auch Aussprachehinweise für die Lesung glagolitischer, aber auch kyrillischer, kirchenslavischer, kirchlicher Texte.

In der Fibel wird auch das Jat-Phonem mit seinen Lautungen [ĵe] und [e] (geschrieben in Berčić 1862 als »ie« bzw. »je«) berücksichtigt, wobei aber Ivan Berčić selbst in seinen eigenen Hinweisen, Erläuterungen und Anweisungen ikavisch schreibt (vgl. z. B. Seite 5 bereits die Überschrift *Vižbanje*). Der Jat-Laut [ĵe] wird als Zwiellaut beschrieben und zwar so, dass dieser sowohl etwas von einem e-Laut als auch von einem i-Laut habe, sein Buchstabe **ĵ** aber bei der Lesung kirchlicher Bücher zumeist als [i] ausgesprochen werde. Entsprechend dieser Ikavisierung in der Lesungspraxis wird Seite 60 auch noch extra die Lautung [i] für den Jat-Buchstaben **ĵ** bei der Lesung der betreffenden kirchlichen Texte angeführt. Die Lautung [e] (geschrieben »je«) wird nicht genauer beschrieben. Beide Lautungen lassen sich aber als Allophone des Jat-Phonems verstehen, während die Lautung [i] dem i-Phonem zuzuordnen ist. Im Alphabet (Azbukva) der Fibel wird das kroatische, glagolitische, eckige Jat-Graphem **ĵ** nur mit seinem Kleinbuchstaben angeführt, was ein indirekter Hinweis darauf sein kann, dass das Jat-Phonem nicht an einem Satzanfang und damit auch nicht an einem Wortanfang gebraucht wird. Ein direkter Hinweis darauf findet sich allerdings in Berčić 1862 nicht.

Im Einzelnen sieht die Darstellung der glagolitischen und der kyrillischen Schrift, soweit sie mit dem Jat-Phonem in Zusammenhang steht, in Berčić 1862 wie folgt aus. Im groß gedruckten kroatisch glagolitischen Alphabet (Azbukva), das Ivan Berčić gleich zu Beginn seines *Bukvar* zusammen mit Erläuterungen tabellarisch darstellt (Berčić 1862:3–4), gibt es zwei untereinanderstehende Einträge mit dem Jat-Buchstaben. Beide Einträge tragen denselben Buchstabennamen »Êt'«”, d. h. *Jat'*. Der erste Eintrag enthält sowohl den Großbuchstaben der runden Glagolica (**Ĵ**) als auch zeilen- gleich in der Nebenspalte den Kleinbuchstaben der kroatischen, eckigen Glagolica (**ĵ**). Die Aussprache dieser Buchstaben wird als gleich jener der kyrillischen Buchstabenligatur **ѣ** (»grčko-slovensko pisme«) und der lateinschriftlichen Buchstabenverbindung »ja« (»latinsko-hrvatsko pisme«) angegeben. Der zweite Eintrag ist unmittelbar darunter. In ihm ist die

Spalte für die Großbuchstaben leer; der Jat-Buchstabe hat als diakritisches Zeichen einen darübersetzten Punkt, und die Aussprache wird durch Verweis auf die Aussprache des kyrillischen Buchstabens Ѣ und des mit einem diakritischen Zeichen versehenen, lateinschriftlichen Buchstabens ê angegeben. In den an diese Azbukva anschließenden Ausspracheerläuterungen (Seite 4) wird die Lautbedeutung von **Ѓ** (zusammen mit jener von **Ѣ**: [ju]) als »prid'jereni ili prid'jotani« beschrieben, während jene des mit einem Punkt als diakritischem Zeichen versehenen Großbuchstabens **Ѓ̣** (zusammen mit dem Jery-Buchstaben **Ї**) als Zwiellaut (»dvoğlasi«) beschrieben wird. In der Azbukva kommt der mit einem Punkt versehene Großbuchstabe **Ѓ̣** nur als Kleinbuchstabe in der Gestalt der kroatischen, eckigen Glagolica vor (**ǃ**). Auf Seite 8 wird in der Anmerkung 7 die Aussprache von **ǃ** so beschrieben, dass sie sowohl etwas von einem e-Laut als auch von einem i-Laut habe, der Buchstabe **ǃ** aber bei der Lesung kirchlicher Bücher zumeist als [i] ausgesprochen wird: »**ǃ** izgovara se kako kranjsko é, il bolje ima ništo od e a ništo od i, dali se u čitanju crkvenih knjig ponajviše izgovara kako i: brime, vira, vik, dilo, zvizda, pristol, mira i t. d.« Zur Aussprache von **Ѓ** gibt Berčić auf Seite 48 in der Anmerkung 1 und auf Seite 60 an, dass dieser Buchstabe in einigen Wörtern und Endungen, zumeist aber, wenn dieser das Akzentzeichen »´« oder »`« trägt, eine Aussprache wie der Buchstabe **ǃ** hat, der nach einem Konsonanten als [e], am Wortanfang (mit Ausnahme einiger Eigennamen) und nach einem Vokal als [je] ausgesprochen wird: »odgovara **ǃ** (e ili je)« (Seite 48).

Im zweiten Anhang in Berčić 1862 (Seite 58: II. Dodatak) sind tabellarisch die handschriftlichen Schreibweisen der Buchstaben der *Glagolska rukopisna Azbukva* mit Angabe von deren Aussprache zusammengestellt. Für das Graphem **Ѓ** wird hierbei entsprechend von dessen in der Azbukva zu Beginn des Buches angegebenen Lautbedeutung auch hier nur die Aussprache [ja] angegeben. Das Graphem **ǃ** mit dem diakritischen Zeichen eines Punktes, das auf Grund seiner Lautbedeutung das eigentliche Jat-Graphem ist, fehlt hingegen in dieser *Glagolska rukopisna Azbukva*. Auf Seite 60 werden die vorhergehenden Angaben zur Aussprache des Buchstabens **Ѓ** (ohne diakritisches Zeichen) dahingehend abgeändert, dass dieser zumeist als [ja] ausgesprochen wird (»ponajviše ja«), gelegentlich aber auch als [i], und manchmal auch als [j]. Die Lautbedeutung von **ǃ** (mit einem Punkt als diakritischem Zeichen) wird hier als »i, ili je, ie« angegeben; für **Ѓ** wird daran unmittelbar anschließend noch einmal festgestellt: »a bez piknje kao ja«. Weiterhin wird auf Seite 60 darauf hingewiesen, dass gelegentlich in Texten vor dem Buchstaben **Ѓ** der Buchstabe für den Laut [i],

nämlich **ѣ** steht, der aber in diesen Fällen überflüssig ist und keine Lautbedeutung hat.

Die Druckfassung der Buchstaben des bosnisch-kyrillischen Alphabets (Bosančica), das sich in einigen Buchstaben von der altkirchenslavischen Kyrillica unterscheidet, und das in den handschriftlichen Texten aus den Gebieten Bosnien, Split, Polica und Dubrovnik je weitere Besonderheiten aufweist, enthält in der Darstellung von Ivan Berčić (Berčić 1862) kein Jat-Graphem. Handschriftlich hingegen wird der altkirchenslavische Jat-Buchstabe nach Ivan Berčić im gesamten Gebiet der Bosančica verwendet, jedoch mit Ausnahme des Dubrovniker Sprachraums nicht für das Jat-Phonem, sondern für sich als Einzelbuchstabe genommen gewöhnlich für /j/ (vgl. Seite 71 und ergänzend Seite 75). Das Allophon [i̯e] des Jat-Phonems findet sich hingegen im bosnischen Gebiet fallweise dem Buchstaben **и**, dessen alphabetische Lautbedeutung der Vokal [i] ist, zugeschrieben, und zwar in Wörtern wie z. B. dievica (statt divica) und prieslatki (statt prislatki), sowie der Buchstabenverbindung **иѣ** (= i+e: »pisme prilučeno kojemu drugomu«; Seite 73), wie z. B. in den Wörtern grieh (statt grih) und tielo (statt tilo) (Seite 73–74). Für die Buchstabenverbindung i+e (**иѣ**) wird außer [i̯e] (geschrieben: »ie«) auch noch »je« als Lautbedeutung angegeben (Seite 74: **и босн. иѣ: љИПНЧА, ПРИСЛАТКИ; иѣ босн = иѣ, је: ГРНЕХ, ТИЕЛО**). Auf diese Weise ist auch in der Bosančica das Jat-Phonem mit seinen beiden Allophonen berücksichtigt, wenn auch, mit Ausnahme des Dubrovniker Sprachraums, nicht unter Zuordnung des ursprünglichen Jat-Graphems **ѣ**, das im bosnisch-kyrillischen Alphabet unter den Druckbuchstaben gänzlich fehlt und im Alphabet der handschriftlichen Buchstaben mit Ausnahme des Dubrovniker Sprachraums dem Phonem /j/ zugeordnet ist (vgl. Seite 71 und ergänzend Seite 75). Einen Hinweis auf prosodisch-akzentuelle Kriterien für die Aussprache der beiden Jat-Allophone [i̯e] und [e] (geschrieben: »ie« bzw. »je«) gibt es nicht. Speziell für die Dubrovniker handschriftliche Bosančica gibt Ivan Berčić ausdrücklich an, dass der dort übliche eigene Jat-Buchstabe **ѣ** den lateinschriftlichen Buchstabenverbindungen »ie« und »je« entspricht (»odgovara latinsk. ie, je«; Seite 75). Aber auch hier fehlen prosodisch-akzentuelle Unterscheidungskriterien für die beiden Aussprachen.

3. Das Jat-Phonem in der kroatischen Sprache

3.1. Einzelsprachliche Veränderungen des urslavischen Jat-Phonems im Kroatischen

Die kroatische Sprache hat ab dem 12. Jh. zunehmend eine eigenständige, einzelsprachliche, dialektale Entwicklung und literatursprachliche Ausgestaltung erfahren.¹⁹ Für das Kirchenslavische brachte dies im kroatischen Sprachraum mit sich, dass es eine eigene, spezifisch kroatische Redaktion erhielt, wobei die Kyrillica eine teilweise eigene Gestaltung ihres Alphabets erfuhr.²⁰ Dies führte auch für das sprachgeschichtlich überlieferte, urslavische bzw. altkirchenslavische Jat-Phonem zu spezifisch kroatischen Veränderungen hinsichtlich von dessen Distribution im Wort- und Formenbestand, sowie hinsichtlich der Lautung seiner Allophone. Im ikavischen Teil der kroatischen Dialekte wurden dessen ursprüngliche Vorkommnisse zu [i] bzw. [ī] umgelautet und damit dem Phonem /i/ zugeordnet. Das Jat-Phonem verschwand so gänzlich oder teilweise aus diesen Dialekten. Im ekavischen Teil der kroatischen Dialekte wurden dessen Vorkommnisse zu [ε] bzw. [ē] verändert und diese damit dem Phonem /e/ zugeordnet. In jenen Dialekten, in denen das Jat-Phonem erhalten geblieben ist, wurde seine Lautung in Abhängigkeit von der Vokalquantität im Fall einer langen Lautung bei einem Teil der Dialekte allophonisch zum tau-syllabischen Diphthong [ie], bei einem anderen Teil der Dialekte aber

¹⁹ Vgl. hierzu insgesamt Moguš 2001.

²⁰ Die spezifisch kroatische Kyrillica wird terminologisch auch als *Bosančica* bezeichnet. In Bosnien und in der Hercegovina ist die Bosančica vom 12. bis zum 18. Jh. die fast ausschließliche Schrift für das Kroatische gewesen. Sie wurde insbesondere von den Franziskanern gepflegt. In Bosnien und in der Hercegovina ist sie auch von den Angehörigen der sogenannten Bosnischen Kirche (Crkva bosanska) und dann nach der Eroberung Bosniens 1463 durch Sultan Mehmed II. in der Zeit der Osmanen-Herrschaft von der islamisierten slavischen Bevölkerung verwendet worden. In Mitteldalmatien und dessen Hinterland, nämlich in den Diözesen Split und Makarska, sowie in der Region Poljica ist sie bis in die erste Hälfte des 19. Jhs. als 'kroatische Schrift' schlechthin verstanden worden. Das vor 1444 entstandene *Poljički statut*, in dem die Rechtsbestimmungen für die Selbstverwaltung des historischen, teilautonomen Gemeinwesens der Poljička Republika niedergeschrieben sind, ist in der Bosančica geschrieben. Die Bosančica ist auch in Dubrovnik verwendet worden. Das kroatischsprachige (čakavisch-ikavische) literarische Werk von Marko Marulić (1450 – 1524), der überragenden literarisch-kulturellen Person im Split seiner Zeit mit der ehrenvollen Bezeichnung 'Vater der kroatischen Literatur' (»otac hrvatske književnosti«), ist hingegen in Lateinschrift geschrieben. Die Bosančica findet sich als »bosanska azbukva« in Berčić 1862 ausführlicher dargestellt, worauf bereits oben im Zusammenhang mit dem Jat-Phonem näher eingegangen worden ist.; zur Bosančica vgl. auch Grčević 2021:289.

zur heterosyllabischen Lautfolge [i-j+e]. Im Fall der Vokalkürzung wurde die Lautung des Jat-Phonems in beiden Fällen allophonisch zum monophthongalen, regressiv assimilatorisch palatalisierenden Vokal [ʲe]. Dieser ist dann nachfolgend in bestimmten Vorkommnissen allophonisch zu [ʲē] gedehnt worden. Das schließliche Ergebnis waren somit zwei komplementär auf die kroatischen Dialekte verteilte Jat-Phoneme, nämlich /ɤ_d/ mit dem diphthongalen Allophon [iē] (*ije*) sowie den monophthongalen Allophonen [ʲe] (*je*) und [ʲē] (*jē*), und /ɤ_m/ mit den nur monophthongalen Allophonen ([i-j+e], [ʲe], [ʲē]).²¹

Die Verteilung der angeführten Jat-Reflexe auf und in den kroatischen Dialekten ist hierbei insbesondere auf Grund von erheblichen migrationsbedingten Bevölkerungsveränderungen im kroatischen Sprachraum durch die Jahrhunderte wechselhaft und durchmischt gewesen, und sie ist es auch bis auf den heutigen Tag geblieben. Die historischen und zeitgenössischen kroatischen, regionalen Literatursprachen waren und sind hingegen diesbezüglich weitgehend homogen. Für die gesamt-kroatische Standardliteratursprache der Gegenwart gilt als phonologische und orthoepische Norm nur das Jat-Phonem mit den Allophonen [iē], [ʲe], [ʲē]. Mit dieser phonologischen Norm führt die gesamt-kroatische Standardliteratursprache der Gegenwart im Wesentlichen die diesbezügliche literatursprachliche Tradition des Altkirchenslavischen fort.

3.2. Das Fehlen des Jat-Phonems in den ikavischen *Tabla za dicu* (1561)

Im Unterschied zu den philologischen Arbeiten von Ivan Berčić, die der Wiederbelebung des Glagolismus und einer entsprechenden Bildung des kroatischen katholischen Klerus gewidmet waren, strebten die Schriftsteller der protestantischen katechetischen Schriften des 16. Jhs., und so auch die anonymen Verfasser der beiden Fibeln *Tabla za dicu* aus dem Jahre 1561, primär eine kommunikativ breitenwirksame Literarisierung der kroatischen bzw. einer gedachten, weitgehend allgemein südslavischen, gesprochenen Umgangssprache an.

²¹ Ausgehend vom Allophon [ʲe] des altkirchenslavischen Jat-Phonems lässt sich die Ikavisierung als einerseits Aufhebung der Palatalisierungswirkung von [ʲe], andererseits als Verdrängung bzw. Assimilation des e-Lautelements in [ʲe] durch Vollvokalisierung des i-Lautelements zu [i] interpretieren. Bei der Ekavisierung mit der Lautung [ɛ] bzw. [ē] schwindet das i-Lautelement; es wird aber ebenfalls die Palatalisierungswirkung von [ʲe] aufgehoben. Demgegenüber wird beim kroatischen diphthongalen Jat-Phonem durch die Allophone [iē] und [ʲē] die Palatalisierungswirkung beibehalten, ferner bleiben beide Lautelemente von [ʲe] durch den Diphthong [iē] verstärkt erhalten.

Die beiden im württembergischen Urach 1561 in kroatisch glagolitischer und kroatisch kyrillischer Schrift gedruckten protestantischen, katechetischen Fibeln *Tabla za dicu* enthalten in ihrem Alphabet auch die Jat-Buchstaben **Ѣ** bzw. Ѣ.²² Gedruckt worden sind die beiden Fibeln von der auf dem Schloss des Baron Hans Ungnad von letzterem speziell für kroatische protestantische Werke eingerichteten Druckerei. Für **Ѣ** am Wortanfang wird in der glagolitischen *Tabla* als Lautbedeutung durch Beispielwörter die Lautfolge [ja] angegeben: »Ěkovъ« (= *Jakovb*), »Ěhimъ« (= *Jahimb*), »Ěbuku« (= *Jabuku*) (*Tabla za dicu* 1986:8). Weitere phonologische Bedeutungsangaben zu den Alphabetbuchstaben fehlen. Innerhalb der Texte wird die Verwendung von **Ѣ** für die Lautfolge [ja] am Wortanfang und nach einem Vokal zusätzlich durch das diakritische Zeichen ̣ bezeichnet: »ěki« (= *jaki*, Seite 9), »tvoě« (= *tvoja*, Seite 14). Dies wird aber im Alphabet nicht angegeben. An einem Textanfang, der mit **Ѣ** in kalligraphischer Unziale beginnt, wird die Lautfolge [ja] durch den zusätzlichen Buchstaben *a* bezeichnet: »Ěa sam« (= *Ja sam*, Seite 9). Stjepan Damjanović gibt in den Anmerkungen zu seiner lateinschriftlichen Transliteration der Vorkommnisse von **Ѣ** in der glagolitischen *Tabla* ergänzend an, dass **Ѣ** nach einem Konsonanten als »je « zu lesen sei, so z. B. »věre = *vjere*«. ²³ Unklar bleibt dabei aber, ob diese Buchstabenfolge *je* lautlich ein palatalisierendes [e] oder die Lautfolge [je] bedeutet. Da aber die Sprache der beiden Fibeln weit überwiegend eine čakavisch ikavische ist, in die einige Ekavismen aufgenommen worden sind, und da deshalb statt dem Buchstaben **Ѣ** an den betreffenden Stellen die Buchstaben für die Phoneme /i/ bzw. /e/ verwendet werden, reduziert sich die Verwendung von **Ѣ** nach einem Konsonanten mit der Lautbedeutung [e] bzw. evt. [je] auf wenige Einzel- bzw. Sonderfälle. Die Lautbedeutung [je] würde aber gemäß dem Alphabet der glagolitischen *Tabla* zweibuchstabig *j+e* geschrieben werden müssen.²⁴ Das Jat-Phonem gehört danach nicht zum alpha-

²² Vgl. *Tabla za dicu* 1986:5–8; 27–30. Die Buchstabentafeln wurden auch als *bukovnjak* bezeichnet; vgl. Moguš 2001:58. Die Transliterationen aus dem Glagolitischen und Kyrillischen ins Lateinschriftliche, auch der Beispielwörter, erfolgt entsprechend den Transliterationen von Stjepan Damjanović (Damjanović 1986:55–75).

²³ Damjanović 1986:55.

²⁴ Zum Teil häufigere Ikavismen sind z. B.: *čovika* (S. 1); *dica, ditca* (S. 1; ebenso kyrillische Parallele: *dica, ditca*, S. 25; *dica* wird hier im Titel der *Tabla* verwendet); *dil* (S. 4; aber kyrillische Parallele: *děla*, S. 26); *grihov* (S. 13); *grihe* (S. 17); *hlib* (S. 14); *potribnei* (S. 1); *ripovidaite* (S. 15); *soitu* (S. 15); *zapovid* (S. 9–12); (*novoga*) *zavita* (S. 4); wiederkehrende Ekavismen sind: *večni* (S. 13); *veri* (S. 3); *veruju* (S. 12–13); *verovati* (S. 15); *Veru* (S. 18–19; = S. 12: Simbul apustolski; ebenso kyrillische Parallele: *Veru*, S. 43; einmalig glagolitisch mit dem Jat-Buchstaben: *věre*, S. 3); *zapoveda* (Verbform 3. Ps. Sg. Präs.), *zapovedi* (S. 3; 9; Substantiv); der Jat-Buchstabe nach einem Konsonanten mit

betisch vorgesehenen Phonembestand der glagolitischen *Tabla*, wie auch die Buchstaben für sämtliche altkirchenslavische Nasalphoneme in beiden Alphabeten, und damit wohl auch im Phonembestand die Phoneme selbst, fehlen. Gleiches gilt für den altkirchenslavischen hinteren reduzierten Vokal, das Jer'' (ѣ), während der altkirchenslavische vordere reduzierte Vokal, das Jer' (ѣ), in einer der gegebenen vier Varianten des glagolitischen Alphabets durch den Buchstaben *I*, der in diesem Alphabet unmittelbar vor dem Jat-Buchstaben kommt, bezeichnet wird (loc. cit.:5). Dieser Buchstabe hat nach Stjepan Damjanović zumeist keine Lautbedeutung, er zeigt aber vereinzelt eine Palatalisierung des vorausgehenden Konsonanten an.²⁵ Im kyrillischen Alphabet steht dieser Buchstabe in jenen beiden Alphabetvarianten, in denen der Jat-Buchstabe fehlt, unmittelbar vor der

der Lautbedeutung eines Jat-Allophons ist vereinzelt verwendet in: (*od Marie*) *děve* (S. 12; ebenso kyrillische Parallele: (*od Marie*) *děve*, S. 35); *dněh* (S. 10; ebenso kyrillische Parallele: *dněh*, S. 32); *hotěl* (S. 4; aber kyrillische Parallele: *hotil*, S. 26); *prědavaše* (S. 16; aber kyrillische Parallele: *predavaše*, S. 38); *svědočstva* (S. 11; ebenso kyrillische Parallele: *svědočstva*, S. 34); *věre* (S. 3; aber kyrillische Parallele: *vere*, wie auch vorher in diesem Text: *veri*, S. 26). Die Schreibung und Lautung *děve* kommt sowohl im glagolitischen Simbul apustolski (S. 12) als auch im kyrillisch geschriebenen Simbul vor (S. 35); sie könnte ein übernommener liturgiesprachlicher Kirchenslavismus sein. In *dněh* ist das Jat-Phonem als Bestandteil einer Deklinationsendung ein Sonderfall gegenüber den Vorkommnissen in lexikologischen Morphemen. Insgesamt kommt der kyrillische Jat-Buchstabe ѣ in der kyrillischen *Tabla* nur viermal vor, nämlich je einmal in: *děla*; *děve*; *dněh*; *svědočstva*, wobei *děla* glagolitisch ikavisch als *dil* wiedergegeben wird, während andererseits glagolitisches *hotěl* kyrillisch ikavisiert als *hotil* geschrieben ist.

Was das sprachliche und textstrukturelle Verhältnis der glagolitischen *Tabla* zur kyrillischen insgesamt anbelangt, so sind nach Stjepan Damjanović die Unterschiede nicht groß und betreffen vor allem einige Wortunterschiede (vgl. Damjanović 1986:51–52). Bemerkenswert ist aber, dass es im deutschen Untertitel der glagolitischen *Tabla* heißt: »ABECEDARIUM, ... in der Croatischen Sprach« (Seite 1), während dieser Untertitel bei der kyrillischen *Tabla* lautet: »ABECEDARIUM, ... in der Syrischen Sprach« (Seite 25). »Sprach« bedeutet hier nämlich nur 'Schrift' bzw. 'Buchstaben', so wie es in den beiden kroatischen Haupttiteln heißt: »z glagolskimi slovni« (Seite 1) bzw. »s cirulskimi slovni« (Seite 25). Zur verschiedentlichen irreführenden Verwendung von *jezik* in der Bedeutung von *pismo* in der Literatur des 16. und 17. Jhs. vgl. Grčević 2019:106f.; 175–181; 189–191. Die Bezeichnung der Kyrillica als 'serbische' Schrift hat keine weitere Erklärung, außer vielleicht dass die Buchstaben und das Alphabet der Kyrillica der *Tabla* vom altkirchenslavischen kyrillischen Typ sind, der insbesondere auch in der serbischen orthodoxen Literatur verwendet worden ist. Die kroatische Kyrillica wurde in der Zeit vom 15. bis 18. Jh. normalerweise in Abhängigkeit vom jeweils spezielleren Typ der Buchstaben einerseits als *bosančica*, *bosansko pismo*, *bosansko-hrvatska ćirilica*, andererseits auch bloß als *hrvatsko pismo*, *hrvatska ćirilica* und *slavensko pismo* bezeichnet; vgl. hierzu auch Grčević 2019:177–178; 189–191. Von Ivan Berčić werden die altkirchenslavisch kyrillischen Buchstaben in seiner tabellari-schen Azbukva als »grčko-slovenska pismena« bezeichnet (Berčić 1862:3).

²⁵ Vgl. dazu die Anmerkung in Damjanović 1986:52; 56.

Buchstabenligatur für die Lautfolge [ja] (ѡ), in einer dritten Variante steht statt seiner an dieser Stelle der Jat-Buchstabe ѣ, und in der vierten Variante stehen beide Buchstaben in der Reihenfolge Jer' vor ѣ an der Stelle der hier fehlenden Ligatur ѡ. Die Lautbedeutung des Jer'-Buchstabens wird in keinem der beiden Alphabete angegeben, im kyrillischen Alphabet auch nicht die Lautbedeutung des Jat-Buchstabens ѣ, der aber, anders als seine glagolitische Entsprechung Ѣ, in keinem der Texte die Lautbedeutung der Ligatur ѡ ([ja]) hat. Das Fehlen einer Angabe der Lautbedeutung des kyrillischen Jat-Buchstabens ѣ kann als eine weitere Bestätigung dafür verstanden werden, dass das Jat-Phonem nicht zum alphabetisch vorgesehenen Phonembestand der beiden Fibeln gehört hat.²⁶

3.3. Das Jat-Phonem im kroatischen volkssprachlichen *Missale Neofiti 55* (1575 – 15??)

Die von Ivan Berčić als für Dubrovnik typisch dargestellte lateinschriftliche Transliteration des handschriftlichen, bosnisch-kyrillischen Jat-Graphems ѡ mit dem Digraph *ie* (Berčić 1862:75) findet sich in der Handschrift *Neofiti 55* (»Naredba«), einem kroatischen, volkssprachlichen Missale Romanum, das in der Zeit 1575 – 15?? im Dubrovniker, dalmatinisch-kroatischen Sprachraum geschrieben worden ist, beispielhaft angewendet.²⁷ Dies um so mehr, als in dieser Handschrift fast ausnahmslos

²⁶ Sprachgeschichtlich haben die beiden Fibeln, wie auch die übrige kroatische protestantische Literatur des 16. Jhs., die čakavisch ikavische, gesprochene Volkssprache unter Berücksichtigung neben dem Kirchenslavischen kroatischer Redaktion auch der anderen kroatischen Dialekttypen, nämlich des Kaj- und des Štokavischen, zur Grundlage. Ziel der protestantischen Schriftsteller war hierbei eine möglichst große Ausbreitung und Wirkung ihrer Schriften mit der »Vision einer Sprache ..., die von den meisten Südslaven verstanden werden konnte, ...« (Moguš 2001:59). Das schriftstellerische Interesse galt daher nicht der Kultur einer kroatischen Literatursprache als solcher oder einer Wiederbelebung des Glagolismus, sondern primär einer kommunikativ breitenwirksamen Literarisierung der gesprochenen Umgangssprache. Zu diesem Zweck wurden auch alle drei für das Kroatische verwendeten Schriften, Glagolica, Kyrillica und Lateinschrift, berücksichtigt. In der weiteren Sprachgeschichte des Kroatischen ist allerdings dann die Lateinschrift zur alleinigen gesamtkroatischen Standardschrift geworden. Die weitere Ausgestaltung der kroatischen regionalen Literatursprachen bis hin zu einer schließlich gesamtkroatischen Standardliteratursprache ist sowieso ihren eigenen Weg gegangen. Vgl. hierzu insgesamt Moguš 2001:25–37; 56–59; 86–89; Nazor 2002; dies. 2002a.

²⁷ Siehe Grčević 2021; zur allgemeinen philologischen Beschreibung der Handschrift *Neofiti 55* (»Naredba«) vgl. Grčević 2021:25–36; zur Entstehungsgeschichte vgl. loc. cit.:281–369; speziell zu den Vorlagen der Handschrift vgl. loc. cit.:387–392; zur Graphematik vgl. loc. cit.:371–380; zur schriftlichen Wiedergabe des Jat-Phonems vgl. loc. cit.:145–162; 379–380.

»Im Gegensatz zu den glagolitischen Missalia, die bereits ab 1483 durch den Druck

das Jat-Phonem verwendet wird: »Die Wörter, die in den štokavischen und čakavischen Mundarten den ikavischen, ekavischen oder (i)jekavischen Jat-Reflex aufweisen können, sind in der Naredba in der Regel (i)jekavisch ...« (Grčević 2021:145; 379). Insbesondere wird das Jat-Phonem auch vor /j/ als Hiatusstilger vor einem weiteren Vokal-Phonem geschrieben (*ie*) und nicht ikavisiert (*smieiat*; kyrillisch: смѣяти; -iati = -jati; vgl. loc.cit.:26; 147; 239). »Diese Dubrovniker Eigenart ist seltener in der Bibelübersetzung von Kašić anzutreffen.« (loc.cit.:379).

Ikavisch geschrieben ist z. B. die Verbwurzel -uid- in den Formen *zapouidieti* (*zapòvjediti*), *zapouidio* (*zapòvjedio*) und *zapouidie* (*zàpovjedi*; Aorist 3. Ps. Sg.), dagegen sind die Präsensformen *zapouiedam* (*zapòvijedām*), *zapouiedasc*, *zapouieda*, sowie mit Ausnahme eines Vorkommens alle Formen des zu Grunde liegenden Substantivs ie/je-kavisch geschrieben, nämlich *zapouied* (*zàpovijed*), *zapouiedieh* (Lokativ Plural: **zapovijedjeh*; *zàpovijedima*), etc. (vgl. loc.cit.:150–151). Das kirchenslavische Präfix *prě-* (прѣ-) wird allerdings regelmäßig ikavisch geschrieben (*pribiuahu*, *pribrodio*, *prisuetoga*); nur vereinzelt kommt eine ie/je-kavische, und noch weniger eine ekavische Schreibung vor (*pribeixixte*, *priestala*; *prebiuala*, *presvetomu*; loc.cit.:154–156; 364–365). Gleiches gilt für die kirchenslavische Präposition *prěd* (*prid*, *pried*, *pred*; ebd.). Die negierten, finiten Präsensformen des Verbs *bīti* (*nīsam*, *nīsi*, *nīje*, *nīsmo*, *nīste*, *nīsu*) sind hingegen, anders als in der kroatischen Standardliteratursprache der Gegenwart, nicht ikavisch geschrieben, sondern lauten in der Handschrift *Neofiti 55* nur ie/je-kavisch mit [je]: *nīsam*, *nīsi*, ... (loc.cit.:151).²⁸ Nur ie/je-kavisch geschrieben sind auch die Numeralia *duie* (*od duieiu*, *duiema gospodarom*, *u duieiuu zapoviedieh*, *po duieiu dnieh*, *s duiema alelujami*; altkirchenslavisch: дѣвъ; loc.cit.:202–203) und *obie* mit allen seinen Formen (*obieiu*, *obiema*; altkirchenslavisch: обѣ; loc.cit.:211–212). In

verbreitet wurden, konnten die volkssprachlichen Missalia nur als Handschriften vielfältigt werden.« (Grčević 2021:392). Diese Handschriften bezeugen, »dass in einem Teil des kroatischen Kulturraumes ab dem Ende des XV. Jahrhunderts als Sakralsprache der römischen Kirche nicht nur Latein oder Kirchenslavisch, sondern auch die kroatische Literatursprache auf der Grundlage der štokavischen Volkssprache diente.« (ebd.). Die erste kroatische Inkunabel und das erste glagolitische, kirchenslavische, und generell nichtlateinische Missale war das *Misal po zakonu rimskoga dvora*, das am 22.II.1483 gedruckt worden ist.

²⁸ Das Jat-Phonem ist in diesen Formen im Altkirchenslavischen sekundär aus der Kontraktion von *нє + есмь > нѣсмь* (нѣси, нѣсть ...) entstanden. Die jotierte Aussprache *ѣсмь*, etc. ist später entstanden; vgl. Leskien 1990:43; Hamm 1971:123; Auburger 2018:199. Die ie/je-kavischen Formen werden in der kroatischen Literatursprache als historische Formen mit einer feierlich-archaischen Konnotation verwendet. Sie lauten: *nījésam*, *nījési*, *nīje*, *nījésmo*, *nījéste*, *nījésu*. Die Form 3. Ps. Sg. *nīje* hat eine morphologisch bedingte ikavische Lautung: *nīje* < *nijé* (= nie- [ie] + jè).

der kroatischen Standardliteratursprache der Gegenwart hat dagegen die Form Nominativ und Akkusativ *dvjje* ein heterosyllabisiertes, ursprünglich diphthongales Jat-Allophon, während *đbje* das kurze, monophthongale Jat-Allophon hat; die Genitivformen dazu sind ikavisiert (*dvijū; obijū*), und nur die Formen Dativ, Instrumental und Lokativ sind ie/je-kavisch (*dvjema; objema*).

Ekavisch geschrieben ist z. B. in ca. 40 Belegen der Wortstamm *uremen-* (*vrèmen-*: *uremena, uremegnega, uremenito*, u. a.; loc.cit.:157), der aber in ca. 44 Belegen wieder ie/je-kavisch geschrieben ist (*uriemena, uriemeno-ga, uriementio*, u. a.; ebd.). Die Form Nominativ Singular ist dagegen nur ie/je-kavisch geschrieben: *urieme (vrijéme; loc.cit.:364)*. Obwohl in den Dubrovniker literarischen Werken ab Anfang des 16. Jhs. das kurze Allophon des Jat-Phonems in den tautosyllabischen Lautfolgen Konsonant + /r/ + /ě/ ekavisiert worden ist, wird in der Handschrift *Neofiti 55* mit Ausnahme des oben erwähnten Präfixes *pri-* (< *prě-, прѣ-*) und der Präposition *pid* (< *prěd, прѣдъ*) weit überwiegend weiterhin das Jat-Phonem geschrieben (*griehota, kriepost, posried, potrieba, sriechiom, sriesti, srietenie, uriednij*). Das kirchenslavische pronominale und adverbiale Indefinitpräfix *нѣ-* (*нѣкъто*, etc.) wird immer ie/je-kavisch geschrieben, d. h. das Jat-Phonem wird beibehalten und nicht ekavisiert (*nieko, nietko, niexto, niegdie, niekada*, etc.; loc.cit.:117; 128; 147), was dagegen in der kroatischen Standardliteratursprache der Gegenwart geschehen ist (*nětko, něšto, něgdje, někad*, etc.).

Gleich wie das glagolitische und das kyrillische Jat-Graphem (**Ѣ** bzw. **Ѣ** und **Ѣ**) jeweils unterschiedslos für beide Allophone des Jat-Phonems ([iě] und [e]) verwendet worden ist, steht auch in der Handschrift *Neofiti 55* als Entsprechung zum glagolitischen bzw. kyrillischen Jat-Buchstaben für das Jat-Phonem ohne Unterscheidung der beiden Allophone konsequent der Digraph *ie*. Damit wird auch nicht unterschieden, an welchen Stellen die Jat-Silbe lang oder kurz gesprochen wird. So werden z. B. sowohl langsilbiges *grieh* ([iě]) als auch kurzsilbiges *griescnik, griehota*, etc. ([e]) mit dem Digraph *ie* geschrieben (Grčević 2021:157–158; 262); ebenso langsilbiges *kriepiti* und *kriepglenie* gegenüber kurzsilbigem *kriepost* und *kriepkaa* (loc.cit.:158; 240);²⁹ als weiteres Beispiel seien noch *liepo (lijépo)* mit *liepota (ljepòta; jeweils loc.cit.:145)* und *liepscij (ljěpši; loc.cit.:86; 200)* angeführt. Mit *ie* wird auch die Infinitivstammensilbe mit dem kurzen, monophthongalen Allophon des Jat-Phonems als Themavokal geschrieben (-ieti), so z. B. in *uidieti (vǐdjeti; loc.cit.:226)*. In *sliediele (slijédjele; loc.*

²⁹ Im Wortbildungssuffix -(n)ie (kyrillisch geschrieben -(н)иѣ) von *kriepglenie* liegt nicht der Jat-Digraph *ie* vor sondern die Verwendung des Buchstabens *i* für das Phonem /j/; vgl. Grčević 2021:64; 371.

cit.:148) bezeichnet der Digraph *ie* in der ersten Silbe das lange, diphthongale Jat-Allophon [ĭe], in der zweiten aber das kurze, monophthongale Allophon [e]. In der Schreibung der kroatischen Standardliteratursprache der Gegenwart werden hingegen beide Allophone des Jat-Phonems als *ije* bzw. *ie* für langes [ĭe] und *je* für kurzes [e] unterschieden.

Ob in der Zeit der Handschrift *Neofiti 55* auch schon das in der kroatischen Standardliteratursprache der Gegenwart geltende, tertiär aus dem kurzen Allophon [e] entstandene, monophthongale, lange Jat-Allophon [ĕ] üblich war, ist nicht bekannt.³⁰ Graphematisch würde auch dieses Jat-Allophon in *Neofiti 55* nicht von den beiden anderen Jat-Allophonen unterschieden sein, da in den fraglichen Fällen auch nur das Graphem *ie* verwendet wird, so z. B. in den Formen Genitiv Plural *pet hlieba* [ĭe] oder [ĕ] (aber *pet hliebova* [e]) zu *hlieb* [e] (Grčević 2021:175; 210); *od svoieh miestaa* [ĭe] oder [ĕ] (aber *na suoia miesta* [e]) zu *miesto* [e] (loc.cit.:145; 176; 269; 351); *nedieglaa* [ĭe] oder [ĕ] (*nĕdjĕljā*; loc.cit.:176) mit Nominativ Singular *nediegla* [e] (*nĕdjelja*; loc.cit.:37 und öfters), ebenso in den Formen des Adverbialpartizips II (»Partizip Präteritum Aktiv I«) wie z. B. *uidieu* und *uidi-euxe* (*vĕdjĕv* bzw. *vĕdjĕvši*; loc.cit.:268f.).³¹

Dass das zweibuchstabige Graphem *ie* als Schreibung des Jat-Phonems in *Neofiti 55* graphematisch ein echter ganzheitlicher Digraph und keine zusammengesetzte Graphemfolge ist, zeigt sich u. a. auch darin, dass dieser Digraph im Fall einer Phonemfolge Jat-Phonem + /j/ + Vokal-Phonem wie ein einbuchstabiges Vokal-Graphem verwendet wird, so z. B. in *smiei-ati* (heute standardmäßig ikavisch: *smijati se*; kyrillisch: смѣяти; loc.cit.:26; 147; 239).³² Die Trennung des Jat-Phonems von einem nachfolgenden Vokal-Phonem durch das hiatustilgende Phonem /j/ ist regelmäßig. Die Wahl der Schreibung *ie* als Transliteration des glagolitischen und des kyrillischen Jat-Graphems **Ѣ** bzw. **ѣ** und **ѣ** ist phonologisch und lautgeschicht-

³⁰ In der Schreibung der kroatischen Standardliteratursprache der Gegenwart wird normalerweise zwischen dem kurzen Allophon [e] (geschrieben: *je*) und dem tertiär entstandenen, langen Allophon [ĕ] (geschrieben ebenfalls: *je*) nur in Sonderfällen unterschieden (*je* und *ĕ*).

³¹ In der Genitiv Singular Form od *nedieglie* (od *nedjelje*; loc.cit.:50; 346) ist die Endung *-ie* mit einem »fakultativen« *i* geschrieben, so dass kein Jat-Graphem vorliegt (vgl. loc.cit.:47; 50). Die richtige Schreibung wäre *nediegle* (altkirchenslavisch: недѣльѣ; daraus eventuell **-ѣ** > *ie*, obwohl bereits *gl* lautlich [ʎ] bedeutet).

³² Zur Verwendung des Buchstabens *i* auch für das Phonem /j/ (-iati) vgl. loc. cit.:64; 371. Die Trennung des Jat-Phonems (wie auch anderer Vokale) von einem nachfolgenden Vokal-Phonem durch das hiatustilgende Phonem /j/ ist kroatisch regelmäßig. In die tabellarische Übersicht der Phoneme der Handschrift und der ihnen zugeordneten Grapheme loc.cit.:371 hätte auch eigens das Jat-Phonem mit seinem digraphischen Graphem *ie* aufgenommen werden müssen.

lich begründet, da der Jat-Laut, wie im Vorstehenden bereits dargelegt, ursprünglich ein langer Vokal gewesen ist, der im Altkirchenslavischen schließlich die Merkmale eines tautosyllabischen Diphthongs [ie] angenommen hat.³³ Als solcher ist er phonologisch primär, während demgegenüber das kurze Allophon [e] als prosodisch bedingte Reduktion und Ablautung von [ie] sekundär ist.

3.4. Das kroatische Jat-Phonem und seine Allophone als philologisches Problem im 19. und 20. Jh.

»Bilježnje i fonološka interpretacija slogova u kojima je nekoć stajao jat najprjepornije je pitanje u odnosu iliraca i Karadžića.«³⁴

Ab dem 19. Jh. ist das Jat-Phonem für die kroatischen Philologen und Literaten, die eine gesamt-kroatische Standardliteratursprache anstrebten und deren Sprachnormen festlegen wollten, ein mehrfaches Dauerproblem gewesen, das bis in die Gegenwart noch nicht gänzlich behoben ist. Die Gründe hierfür sind von dreifacher Art: 1.) Ein konkret praktischer Grund war die Notwendigkeit, sich zunächst zwischen Što-, Kaj- und Čakavisch als dialektalem Grundtyp für die gesamt-kroatische Literatursprache einvernehmlich zu entscheiden, und dann im Fall einer Entscheidung für das Štokavische noch speziell das ie-/jekavische oder das ikavische Štokavische als dialektalen Grundtyp zu wählen. 2.) Ein linguistisch theoretischer Grund war das Fehlen bzw. die fehlerhafte Anwendung der Begriffe eines 'Phonems' und eines 'Allophons', sowie einer 'kombinatorischen' und einer 'phonologisch freien Lautvariante'. 3.) Ein ideologisch-politischer Grund war schließlich das Programm des Serbokroatismus mit seinem Ziel einer gemeinsamen serbisch-kroatischen bzw. serbisierten kroatischen Literatursprache.³⁵

³³ Die Schreibung *ie* ist als 'Transliteration' der Jat-Grapheme **Ѣ** bzw. **ѣ** und **ѣ** zu verstehen und nicht als 'Transkription' des Jat-Phonems bzw. des Jat-Allophons [ie].

³⁴ Bašić 2021:101.

³⁵ Eine ausführliche Darstellung der phonologisch-orthoepischen und graphematisch-orthographischen, literatursprachlichen Standardisierungsprobleme, die das Jat-Phonem im 19. Jahrhundert auch auf Grund der zunehmenden sprachgestaltenden Dominanz des Serbokroatismus der kroatischen Kroatistik bereitete, findet sich in Bašić 2021:101–111; 137–141; 147–165; 354–360; 370–371; 669–670; 709–712; 715–727; 790–861; zu den Restandardisierungsbemühungen in der Zeit der Re Kroatisierung 1937 – 1945 vgl. loc. cit.:472; 479–480. Insgesamt zur Geschichte der Verdrängung der Kroatistik durch die Serbokroatistik in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. und der schließlichen, etappenweisen philologischen und sprachpolitischen Überwindung des Serbokroatismus ab 1938 vgl. auch Auburger 1999:155–350 und Auburger 2009:101–223.

Das erste Problem ist durch die Entscheidung einerseits für das westliche Neuštokavische als Dialekttyp mit der größten Verbreitung im kroatischen Sprachraum und andererseits speziell für das ie-/jekavische Neuštokavische mit Beibehaltung des Jat-Phonems grundsätzlich behoben worden. Die Entscheidung für das ie-/jekavische und gegen das ikavische Štokavische fiel dann erst nach einem längeren, zähen Ringen in den 1860er Jahren. Das Ikavische behielt danach aber seine regionale Geltung. Für die Wahl des Ie-/Jekavischen und nicht des viel weiter verbreiteten Ikavischen ist entscheidend gewesen, dass das kroatische literarische Erbe des Dubrovniker Sprachgebiets im Wesentlichen ie-/jekavisch gewesen ist. Dieses Erbe stellte aber für die angestrebte gesamtkroatische Standardliteratursprache in deren Anfangsstadium einen wesentlichen literatursprachlichen Kern dar und war als solcher im Ganzen unverzichtbar.³⁶ Geblieben ist aber bis in die Gegenwart einerseits das orthoepische Problem einer gesamtkroatisch geltenden Normierung der Lautung der Allophone des Jat-Phonems, und andererseits, davon abhängig, das graphematische und orthographische Problem der buchstabenmäßigen Darstellung der Jat-Allophone.

Hinsichtlich der Lautung der Jat-Allophone hat die genauere Beschreibung und Normierung des diphthongalen Allophons [ĭe], wie es Bestandteil der gesamtkroatischen Standardliteratursprache sein sollte, die Hauptschwierigkeiten bereitet. Dies betraf zum einen die phonetisch genauere Beschreibung der beiden Lautkomponenten dieses Diphthongs sowie deren Schallfülle- und Akzentuierungsverhältnis zueinander. Insbesondere wurde versucht, die [ĭ]-Komponente auf eine regressiv-palatalisierende Wirkung zu reduzieren, oder sie zu einem [j]-ähnlichen Konsonanten zu erklären. Zum anderen wurde unter Berufung auf dialektale Lautungen dem Diphthong [ĭe] gelegentlich seine tautosyllabische Diphthongalität und damit seine Diphthongalität überhaupt abgesprochen. Das Allophon [ĭe] wurde in diesem Fall dann als heterosyllabische Phonemfolge /i/ + /j/ + /e/ dargestellt. In jedem dieser drei Fälle wäre nur ein monophthongales Allophon übriggeblieben. Angesichts dessen, dass das diphthongale Allophon [ĭe] der einzige Zwiellaut im phonologischen Lautbestand des Kroatischen ist, wäre dieses Ergebnis als eine phonologische Homogenisierung der kroatischen Literatursprache zu interpretieren gewesen. Die gesamtkroatische Literatursprache hätte aber dabei ein phonologiegeschichtlich wichtiges, identifikatives Merkmal verloren. Zugleich wäre der Unterschied zum kurzen, monophthongalen Jat-Allophon [e] im Wesentlichen auf einen Quantitätsunterschied reduziert worden, was letztlich zu

³⁶ Vgl. Moguš 2001:172.

einem Verlust des Jat-Phonems geführt hätte. Lautgeschichtlich ist nämlich im Allophonenbestand des Jat-Phonems das diphthongähnliche bzw. diphthongale Allophon immer primär gewesen. In der Lautung des diphthongalen [i̯e] hat hierbei die e-Komponente die größere Schallfülle, weshalb die Akzentzeichen für den lang-steigenden und für den lang-fallenden Akzent bei der Schreibung *ije* sinnvollerweise über den Buchstaben *e* zu setzen sind (*rijéčca, rijêč*).³⁷ Was das kurze, monophthongale Jat-Allophon [e] betrifft, so ist die Normierung von dessen Lautung nach einem sogenannten gedeckten /r/, d. h. in der tautosyllabischen Lautfolge K + [r] + [e] ein immer noch offenes orthoepisches und damit auch graphematisches Problem.

Die Beibehaltung des Jat-Allophons [e] und dessen Schreibung als je nach einem sogenannten gedeckten /r/ statt dessen Ekavisierung und Reduzierung zu [e] hat der Vijeće za normu hrvatskoga standardnog jezika in seiner 10. Sitzung am 20. April 2006 mit wenigen, historischen Ausnahmen unter der Bedingung beschlossen, dass dieses Allophon wort- bzw. formenbildungsmäßig in Alternation zum Jat-Allophon [i̯e] steht.³⁸ Entsprechend wäre auch das nicht eigens erwähnte Jat-Allophon [ē] beizubehalten. Empirisch-phonetisch wird diese ortholinguistische Entscheidung getragen von dem Befund von Ivo Škarić (2008), dass in dieser Lautfolge ein latentes /j/ vorkommt (»latentno postojanje /j/ i onda kad u ostvarenju njega nema«), d. h. eine latente Palatalisierung erfolgt, was für das Jat-Allophon [e] und gegen eine Ekavisierung spricht.³⁹ Nach der fachlich-sachlich unbegründeten Auflösung des Vijeće za normu hrvatskoga standardnog jezika durch einen Beschluss des seinerzeitigen Ministers für Wissenschaft, Bildung und Sport Željko Jovanović vom 08. Mai 2012 ist die Entscheidung des Vijeće za normu hrvatskoga standardnog jezika zugunsten der Beibehaltung des Jat-Allophons nach einem tautosyllabischen, gedeckten /r/ in ihrer normativen Kraft wieder geschwächt worden, so dass zur Zeit wieder sowohl das Jat-Allophon als auch die Ekavisierung in Orthoepie, Orthographie und Sprachpraxis vertreten sind.⁴⁰

Ein noch gänzlich nicht behobenes gravierendes Problem ist die phonologisch-transkriptorisch angemessene Schreibung des diphthongalen Jat-

³⁷ So auch Brozović 1990:92; Anić 1991–1994–1998; Barić, et al. 1997; Babić 2002; Gluhak 2013. Zu den verschiedenen Weisen der Akzentzeichensetzung im Fall des diphthongalen, tautosyllabischen Jat-Allophons [i̯e] in der Entwicklung der Kroatistik vgl. auch Opačić 2014. Die Autorin interpretiert allerdings das diphthongale Jat-Allophon [i̯e] heterosyllabisch ([i]+[je]) und dreiphonemisch (/i+/j+/e/).

³⁸ Vgl. Vijeće za normu hrvatskoga standardnog jezika 2013:86–91; 151–152.

³⁹ Škarić 2008:114.

⁴⁰ Vgl. auch nachfolgend Anmerkung 43.

Allophons [ĭe], das als *ije* geschrieben wird, womit aber buchstabenikonisch eine heterosyllabische Lautfolge dargestellt wird und nicht ein tautosyllabischer Diphthong. Diese Schreibung ist von dem serbischen Philologen Vuk Stefanović Karadžić erfunden worden und im Zuge der politischen Durchsetzung des serbokroatistischen, sprachpolitischen Programms in Kroatien auch von den ab der späteren zweiten Hälfte des 19. Jhs. im öffentlichen Bereich dominierenden, serbokroatistisch ausgerichteten, kroatischen Philologen übernommen worden. Die phonologisch-transkriptorisch angemessene Schreibung des diphthongalen Jat-Allophons [ĭe] als *ie* hat dadurch bis heute keine normative Geltung erhalten. Im 19. Jh. hat sie zur Graphematik der Zagreber Philologenschule gehört, darunter ab Ende der 1840er Jahre insbesondere von Ivan Mažuranić, Bogoslav Šulek und der Matica ilirska. Allerdings sollte dadurch zunächst nur die Verwendung des Buchstabens *ě* als einer Art Variablen mit der Möglichkeit einer *ie/je-*, *i-* und *ekavischen* lautlichen Interpretation abgelöst werden. Eingeführt ist der Buchstabe *ě* von Ljudevit Gaj worden; er wurde dann insbesondere von Vjekoslav Babukić und Adolfo Veber Tkalčević verwendet. Die Einengung der Lautbedeutung des Graphems *ie* auf das Allophon [ĭe] kam erst als Konkurrenz zur Schreibung *ije* von Vuk S. Karadžić. Für die kroatische Literatursprache der Gegenwart ist das Graphem *ie* als Graphem für das diphthongale Jat-Allophon [ĭe] insbesondere von Dalibor Brozović vertreten worden. Graphemgeschichtlich ist es Bestandteil der Dubrovniker lateinschriftlichen Graphematik gewesen.⁴¹

Die Jat-Allophone werden in der kroatistischen Terminologie üblicherweise als ‘Reflexe’, ‘Nachfolger’ oder ‘Alternanten’ des alten Jat-Phonems, oder auch verkürzt als ‘langes Jat’ ([ĭe]) und ‘kurzes Jat’ ([je]) bezeichnet (refleksi (staroga) jata, jatovski refleksi, odraz dugoga i kratkoga jata, nasljednici (staroga) jata, jatovske alternante, dugi i kratki jat). Mit diesen Termini werden die Jat-Allophone je als einzelne für sich diachron durch Bezugnahme auf das ursprüngliche Jat-Phonem gekennzeichnet. Eine phonologisch synchrone, begriffliche Zusammenfassung der Jat-Allophone als solche fehlt hingegen. Dazu ist der synchrone Begriff eines ‘Jat-Phonems’ und sein Korrelat eines ‘Allophons’ notwendig. So wie in den Termini *ikavisch/Ikavisch* und *ekavisch/Ekavisch* (ikavski/ikavština, ikavica; ekavski/ekavština, ekavica) die Anfangsbuchstaben *i/I* bzw. *e/E* lautbedeutungsmäßig für die entsprechenden Phoneme /i/ und /e/ verwendet sind, wären in Ergänzung zu der allophonischen Bezeichnung (*i*)*jekavisch*/(*I*)*jekavisch* auch die phonematischen Bezeichnungen *jatkavisch*/*Jatkavisch* (jat-

⁴¹ Vgl. auch Moguš 2001:195–199; 220–221 und die nachfolgende Anmerkung 43, sowie nachfolgend die Ausführungen zum Einfluss des Serbokroatismus.

kavski, jatkovština, jatkovica; evt. auch jatovski, jatovština oder jatovica), die ausdrücklich auf das kroatische, synchron geltende Jat-Phonem (/ǰ/ bzw. /ǰ̄/) Bezug nehmen, zu verwenden. Der Begriff eines 'Phonems' ist ein Typenbegriff, d. h. mit ihm werden auf Grund definitorischer phonologischer Merkmalskomplexe konkrete Phone zu semiotisch-phonologisch und damit emisch geltenden, minimalen Lauttypen zusammengefasst. Zwei weitere wichtige Begriffe, die zum Begriff eines 'Phonems' gehören, sind die Begriffe einer 'kombinatorischen' und einer 'freien Lautvariante'. Mit diesen beiden Begriffen werden Allophonvarianten erfasst, die durch bestimmte Lautumgebungen des betreffenden Allophons bei seiner konkreten Verwendung regelmäßig bedingt sind bzw. durch andere Faktoren, insbesondere Sprecherbesonderheiten, verursacht sind. Solche Allophonvarianten haben keine eigene phonologische Relevanz als selbständige Allophone.⁴² Speziell bei den Jat-Allophonen betrifft dies in der konkreten dialektalen und literatursprachlichen Sprachpraxis einerseits die unterschiedliche Art der Artikulation der Diphthongalität von [ǰe] (*ije*), sowie andererseits die unterschiedliche Art der Artikulation der regressiven Palatalisierungswirkung von ['e] (*je*), wie insbesondere im Fall eines sogenannten, gedeckten /r/ in der tautosyllabischen Lautfolge K + [r] + ['e], und von ['ē] (*jē*).

Eine Anwendung der Begriffe eines 'Allophons' und einer 'kombinatorischen' bzw. 'freien Allophonvariante' auf die phonologische Problematik des Jat-Phonems fehlt auch in Brozović 2006. Die Phonologie des Jat-Phonems von Dalibor Brozović, wie sie sich aus seinen zahlreichen Arbeiten dazu ergibt, lässt sich wie folgt zusammenfassen. 1.) Das diphthongale Jat-Allophon [ǰe] ist ein tautosyllabisches, diphthongales 'Phonem', das als solches zum Phoneminventar der kroatischen Standardliteratursprache gehört. 2.) Die monophthongalen Jat-Allophone ['e] und ['ē] sind 'Phonemfolgen' (/j/+e/ bzw. /j/+ē/), die auch nach einem sogenannten gedeckten /r/ als solche erhalten bleiben. 3.) Entsprechend dieser phonologischen Erklärung der Jat-Problematik lehnt Dalibor Brozović die derzeitige dreibuchstabile Schreibung *ije* für das diphthongale Jat-Allophon ab und empfiehlt stattdessen die zweibuchstabile Schreibung *ie* als beste Lösung. Die geltende Schreibung *je* für die monophthongalen Jat-Allophone wird als solche belassen.⁴³

⁴² Zu diesen phonologischen Grundbegriffen vgl. auch Barić et al. 1997:39–41.

⁴³ Zum tautosyllabischen, diphthongalen Jat-Allophon [ǰe] als Phonem vgl. vor allem Brozović 2006:36–46 (>tretman cijeloga dvoglasnika kao jedinstvenog fonema«, loc. cit.:40). Eine wichtige phonologische Feststellung ist hierbei, dass zwar der tautosyllabische Jat-Diphthong [ǰe] teilweise von Sprechern entgegen der orthoepischen Norm nahezu oder dialektal auch gänzlich heterosyllabisch ausgesprochen wird (vgl.

Das Jat-Phonem ist mit seinen Allophonen für die kroatischen Philologen zu einem Dauerproblem geworden, auch weil es sich nicht in das serbojugoslawistische, ideologisch-politische Programm des Serbokroatismus einfügen lässt. Der Serbokroatismus hatte mit seinem Ziel einer serbisierten kroatischen Literatursprache seit der sogenannten Wiener Vereinbarung von 1850 über eine für die Kroaten und die Serben zukünftige gemeinsame Literatursprache (*Bečki književni dogovor*) bis zur politischen Befreiung Kroatiens aus der jugoslawisch-kommunistischen Diktatur der SFRJ und Proklamation der souveränen Republik Kroatien am 25. Juni 1991 die Gestaltung der kroatischen Literatursprache entscheidend mitzubestimmen versucht. Der Serbokroatismus ist aber auch in der Gegenwart in der serbischen und teilweise auch in der kroatischen Sprachpolitik und Sprachnormierung noch virulent.

hierzu auch Brozović 1990:89), aber umgekehrt, die zweisilbige, etymologisch nicht auf das Jat-Phonem zurückführbare Phonemfolge /i/-/j/+/e/ nicht auch tautosyllabisch diphthongal, was die phonologische Eigenständigkeit des Jat-Diphthongs zeigt (vgl. Brozović 2006:44–46 und auch Brozović 1990:89). Bezüglich der phonetischen Qualität der beiden monophthongalen Jat-Allophone [e] und [ĕ] (beide geschrieben *je*), die von Dalibor Brozović als 'Phonemfolgen' /j/+/e/ bzw. /j/+/ĕ/ interpretiert werden, ist der Hinweis bemerkenswert, dass der Laut [j] »posjeduje u standardnoj ijekavštini ... prilično raspon fonetskih ostvarenja« (Brozović 2006:38–39), dass aber diese Jat-Allophone als Monophthonge doch immer eindeutig vom Jat-Diphthong zu unterscheiden sind; vgl. dazu auch Brozović 1999a:182. Bei den Formulierungen »fakultativni fonemi« und »poziciono ograničeni fakultativni fonemi« (Brozović 2006:44–45) liegt ein Missverständnis vor, da es sich hierbei um Allophone nicht aber um Phoneme handelt. Zur Diskussion mit Ivo Pranjković über den Begriff 'Phonem' in Anwendung auf den Jat-Diphthong [ĕ] vgl. Brozović 1997 und Brozović 1999; zur Schreibung *ie* des Jat-Diphthongs [ĕ] vgl. z. B. Brozović 1998:3: »Najjednostavnije i najeuropskije rješenje bilo bi uvesti dvoslov *ie*.«; gleicherweise Brozović 1998a:65, wo in der Diskussion mit der nur phonetischen Interpretation von Ivo Škarić auch auf das Problem eines weiteren Homographiefalles hingewiesen wird: »Pisanje *je* umjesto *ije* povećalo bi broj raznih homografa, to jest, zatrla bi se u pismu razlika između *sijelo* i *sjelo* (1-particip), *dijela* i *djela*, ...«. Eine einheitliche Schreibung der Jat-Allophone als *je* (d. h. auch statt *ije* oder *ie*) wird u. a. von Mile Mamić vertreten; vgl. Mamić 1999.

Die phonologische Interpretation der Jat-Problematik von Dalibor Brozović wird im Übrigen auch von Stjepan Babić vertreten. Speziell zum Erhalt der monophthongalen Jat-Allophone [e] und [ĕ] (geschrieben *je*) auch nach einem sogenannten gedeckten /r/ vgl. Babić 1998. Wichtig zum Verständnis der Geschichte der orthoepischen Jat-Norm ist die folgende Feststellung von Stjepan Babić: »Problem je nastao tako što većina Hrvata nisu izvorno jekavci, a još manje ijekavci, nego su kao štokavci većinom ikavci, a u maloj mjeri (i)jekavci i ekavci ... hrvatski preporoditelji ... su ipak težili da to bude jekavski izgovor ... zbog dubrovačke književne jekavštine jer je dubrovačka književnost u to doba imala velik ugled. ... A dubrovačka je književnost imala na mjestu nekadašnjega jata u kratkim slogovima *je*, pa i iza *r* bez obzira bio ispred njega otvornik ili zatvornik, ...« (loc. cit.:5).

Das Hauptproblem, das bis in die Gegenwart geblieben ist, ist hierbei die Schreibung des diphthongalen Jat-Allophons [j̩e], das jatgeschichtlich das primäre Allophon des Jat-Phonems ist. Die von dem serbischen Philologen und ersten Hauptpropagator des Serbokroatismus Vuk S. Karadžić erfundene dreibuchstabige Schreibung *ije* bzw. *ije* wurde nämlich auf Grund der politischen Dominanz des Serbokroatismus über das Kroatische in Kroatien ab den 1870er Jahren als verpflichtende Norm für die gesamt-kroatische, ie-/jekavische (jatkavische) Literatursprache festgelegt. Diese Norm ist dann zusammen mit den übrigen graphematisch-orthographischen Vorstellungen von Vuk S. Karadžić sowie von dessen engstem Mitarbeiter, dem ebenfalls serbischen Philologen Đuro Daničić, von Ivan Broz in seinem 1892 in Zagreb erschienenen Handbuch *Hrvatski pravopis* kodifiziert worden.⁴⁴ Die dreibuchstabige Schreibung *ije* bildet aber die phonetische Qualität des tautosyllabischen Diphthongs [j̩e] falsch ab, da sie eine Heterosyllabität der mit den Buchstaben *i* und *e* bezeichneten Lautkomponenten und eine Hiatusstilgung durch den mit *j* bezeichneten Konsonanten [j] suggeriert. Das diphthongale Jat-Allophon [j̩e] verschwindet damit als solches graphematisch aus der geschriebenen kroatischen Literatursprache. Für die phonologisch-orthoepische Kultur der kroatischen Literatursprache und deren Sprachaneignung ist dies ein gravierender Störfaktor. Dies gilt umso mehr, als das Allophon [j̩e] der einzige Diphthong im phonologischen Lautbestand der kroatischen Standardliteratursprache ist, während die serbische Standardliteratursprache in ihrem Phonembestand keinerlei Diphthong hat. Nach den Maßstäben einer guten Buchstabenschrift, wie sie das klassische Griechisch und das Kirchenslavische haben, ist eine dreibuchstabige Schreibung statt einer adäquaten zweibuchstabigen als Bezeichnung für phonologisch relevante Diphthonge, auch wenn sie transkriptorisch richtig wäre, sowieso eine schlechte Lösung. Darüber hinaus sind das Jat-Graphem *ije* hinsichtlich seiner tautosyllabischen Allophonbedeutung [j̩e] und die Graphemfolge *ije* (i+j+e) hinsichtlich ihrer heterosyllabischen Lautbedeutung /i+j+e/ bzw. /i+j+ē/ Homographe zueinander, was in einer klaren Buchstabenschrift auf jeden Fall zu vermeiden ist. Ein relationaler Unterschied besteht darin, dass das Jat-Graphem auf Grund einer entsprechenden morphologischen Regel nicht am absoluten Wortende stehen kann, während dies bei der heterosyllabischen Lautfolge /i+j+e/ bzw. /i+j+ē/ und damit auch bei der zugehörigen Gra-

⁴⁴ Đuro Daničić leitete bis zu seinem Tod 1882 die Redaktion des großen Wörterbuchs der 1866 gegründeten Südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Jugoslavjanska akademija znanostih i umjetnostih iliti Academia scientiarum et artium Slavorum meridionalium) *Rječnik hrvatskoga ili srpskog jezika* (Bd. 1: 1880 – 1882). Auf Ivan Broz hatte Daničić einen prägenden serbokroatistischen Einfluss.

phemfolge *ije* (i+j+e) schon der Fall ist; so z. B. bei *prije*; *ranije*; *dviije*; bei den Formen Nom. und Akk. Pl. *organizacije* und *zmiije*; deren Formen Gen. Sg. *organizacijē* und *zmijē*; bei den Formen 3. Pers. Präs. Ind. *lijē*; *smijē se* und *razumijē* (mit einem thematischen Infinitiv auf ein Jat-Allophon: *razumjeti*); etc. Bei der serbischen, kyrillischen Schreibung *ije* ist im Übrigen der lateinschriftliche Buchstabe *j* ein alphabetisches Fremdelement.

Zu einer direkten Verdrängung des Jat-Phonems aus dem Phonembestand der gesamt-kroatischen Standardliteratursprache hätte der Serbokroatismus ab Ende des 19. Jhs. auf Grund des Wechsels von einem ie-/jekavischen zu einem ekavischen Serbischen als Grundlage für eine gesamtserbische Literatur- und Standardsprache führen können. Die serbischen literarischen Zentren waren hierbei Belgrad und Novi Sad. Vuk S. Karadžić selbst hatte in phonologischer Hinsicht als serbokroatische dialektale Grundlage noch die ie/jekavischen neuštokavischen Dialekte der östlichen Hercegovina vorgesehen. Der Wechsel zum serbischen Ekavischen entsprach aber den damaligen serbischen, literatursprachlichen Gegebenheiten und deren Entwicklungsrichtung. In den Jahren 1913 und 1914 versuchte dann der Belgrader Literaturhistoriker und Kritiker Jovan Skerlić durch öffentliche Auftritte und eine Umfrageaktion die kroatischen Schriftsteller, Philologen, aber auch Politiker dafür zu gewinnen, für die angestrebte, serbisch-kroatisch gemeinsame Literatursprache ebenfalls zum Ekavischen zu wechseln. Bemerkenswert ist hierbei die Argumentation von Skerlić, dass das serbische Ekavische sowieso demographisch und kulturell stärker sei, expandieren würde, und das Ie-/Jekavische zu verdrängen im Stande wäre.

3.5. Die Jat-Allophone als Ablaute bei der Bildung von Allomorphen und die Homographie der Schreibung *je*

Wie sich aus den bisherigen Ausführungen ergibt, ist das Jat-Phonem (/ě/ bzw. /ǣ/) mit seinen drei Allophonen, dem tautosyllabisch diphthongalen [ĭe] sowie den beiden monophthongalen Allophonen [e] und [ē], und deren kombinatorischen sowie freien Varianten ein wesentliches Element in der phonologischen Struktur und phonetischen Praxis der kroatischen Standardliteratursprache der Gegenwart. Es erfordert daher eine entsprechend sorgfältige orthoepische Normierung und deren klare, institutionalisierte Verbindlichkeit. Lexikologisch und grammatisch-morphologisch werden die Jat-Allophone als Ablaute zueinander zur Bildung von Allomorphen genutzt. Die Ablautung ist hierbei teilweise morphologisch bedingt, so z. B. beim Adverbialpartizip II (*vidjeti*, (*vidio*, ...) *vidjela* – *vidjēv(ši)*), bei den Formen Gen. Pl. (*mjesto* – *mjestā*), sowie bei der Substan-

tivbildung mit dem Suffix *-je* (*obilježiti* – *obilježje*). Zum gleichen Zweck alternieren Jat-Allophone auch mit den Lauten [e] und [i] als qualitative Ablaute, sowie quantitativ mit ihrer Schwundstufe /ø/.⁴⁵

Die zweibuchstabige Schreibung der Jat-Allophone [‘e] und [‘ē] als Graphem (Graphem₁) *je* macht letzteres zu einem Homograph, da *je* in jenen Fällen, in denen es kein Graphem sondern die Graphemfolge *j+e* darstellt, die Lautbedeutungen [j+e] bzw. [j+ē] hat. Gleiches gilt für das nicht jatbezogene Graphem (Graphem₂) *je* in der Buchstabenfolge *l+je* sowie *n+je*. Das Graphem₂ hat zwar die gleiche Lautbedeutung wie das Graphem₁, nämlich [‘e] und [‘ē], letztere sind aber keine Jat- sondern e-Allophone mit regressiver Palatalisationswirkung (/e/: [e], [ē], [‘e], [‘ē]). Da die Lautfolgen [j+e] bzw. [j+ ē] nur als Anlaut am absoluten Wortanfang und am Sil-

⁴⁵ Beispiele zu den Ablautungstypen bei der Allomorphenbildung (zu weiteren Beispielen vgl. Barić et al. 1997:88–91; Auburger 2018:497–504; 513; 519; 527–528).

[‘ē] – [‘e]: *-pijevati* – *-pjevati*: *opijevati*, *opijevōām* – *opjevati*, *opjevām*; *-povijedati* – *-povjediti*: *ispovijedati*, *ispovijedām* – *ispovjediti*, *ispovjedīm*; *izvijestiti* – *izvoješćivati*; *razumijevati* – *razumjeti*; *siječem*, *sijeci*, *sijekūci*, *siječē* (Aorist 2. und 3. Ps. Sg.) – *sjeći*, *sjekoh* (Aorist 1. Ps. Sg.), *sjeknuti*, *sjeknēm*; *nasijecati* – *nasjeći*; *cvijet*, *cvijeće* – *cvjetovi*, *cvjetan*, *cvjetati*; *dijela* (Gen. Sg.), *dijelovi*, *dijeliti* – *djelčić*, *djelidba*, *djelimice*; *grijež*, *grijesi* – *grjehovi*, *pogrješka*; *lijep* – *ljepota*; *Nijemac* – *Njemica*, *Njemačka*; *odijevati*, *odijelo* – *odjenuti*, *odjeti*, *odjevni*; *riječ*, *riječca* – *rječnik*, *rječit*; *snijeg* – *snjegovi*, *snježan*; *strijela*, *strijelac* – *strjelica*, *strjelački*; *svijet* – *svjetovi*, *svjetovni*, *svjetski*; *svijetao*, *svijetliti* – *svjetlo*, *svjetlost*, *svjetliji*; *umijeće* – *umjeti*; *vijest* – *vjesnik*

[‘ē] – [‘ē]: *izvijestiti* – *izvoješće*; *riječ* – *proturječje*

[‘ē] – [e]: *donijeti*, *donijela*, ... , *donijev(ši)* – *donesēm*, *donesen*; *lijegati*, *liježēm* – *leći*, *ležēm*; *lijetati* – *letjeti*, *letak*; *prijedlog* – *predložiti*; *prijevod* – *prevoditi*; *riječ*, *riječca* – *reći*, *rečem*, *reknēm*, *rečenica*; *-zrijevati* – *-zreti* (aber kirchenslavisch noch mit Jat-Phonem als Themavokal: зръѣти): *sazrijevati* – *sazreti*

[‘ē] – [ē]: *lijetati* – *lēt*, *polēt*

[‘ē] – [i]: *cijel*, *cijelost*, *cijeliti*, *cijela*, ... – *cio* (*cjela*, ...); *dijela* (Gen. Sg.), *dijelovi* – *dio* (Nom. Sg.), *dioba*; *donijeti*, *donijela*, ... , *donijev(ši)* – *donio* (*donijela*, ...); *lijevati* – *liti*

[‘e] – [‘ē]: *-mjeriti* – *-mjērati*: *zamjeriti*, *zamjerīm* – *zamjērati*, *zamjērām*; *-mjestiti* – *-mjēštati*: *namjestiti*, *namjestīm* – *namjēštati*, *namjēštām*; *sjedati*, *presjedati*, *zasjesti* – *presjēdati*, *zasjēdati*, *zasjēdanje*; *vidjeti*, (*vidio*, ...) *vidjela* – *vidjēv(ši)*; *obilježiti* – *obilježje*; *djelo* – *djēlce*; *djevōjka* – *djēva*; *izvoješćivati* – *izvoješće*; *ljeto* – *desetljēce*; *nedjelja* – *nedjēljni*; *pjevati* – *pjēv*; *proturječiti*, *proturječnost* – *proturjēčje*; *Stjepān* – *Stjēpo*; *mjera* – *-mjēr*: *kutomjēr*, *toplomjēr*, *licemjērje*, *mjērā* (Gen. Pl.); *mjesto* – *mjēstā* (Gen. Pl.); *predjel*, *predjela* (Gen. Sg.); zu unterscheiden von Gen. Sg. *predjela* zu *pred-jelo*) – *predjēlā* (Gen. Pl.); zu unterscheiden von Gen. Pl. *predjēlā* zu *pred-jelo*); *promjena* – *promjēnā* (Gen. Pl.); *uvjet* – *uvjētā* (Gen. Pl.)

[‘e] – [e]: *-tjecati* – *-teći*: *dotjecati*, *dotječēm* – *doteći*, *dotečem*

[‘ē] – [e]: *proturjēčje* – *reći*

[‘e] – [i]: *bdjeti*, *bdjela*, ... – *bdijēm*, *bdio* (*bdjela*, ...); *predjel* – *predio*; *razdjel*, *razdjeljiv* – *razdioba*; *razumjeti*, *razumjela*, ... – *razumijēm*, *razumio* (*razumjela*, ...); *vidjeti*, *vidjela*, ... – *vidio* (*vidjela*, ...); aber als morphologisch bedingte Ausnahme ohne Ablautung: *sjesti* – *sjeo*, *sjela*, ...; *zapodjeti* – *zapodjeo*, *zapodjela*, ...

[‘e] – [i+j+e]: *dvjema* – *dvije*.

benanfang auftreten, [e] und [ĕ] als Allophone sowohl des Jat-Phonems als auch des e-Phonems an diesen Stellen aber nie, lässt sich entsprechend auch die Graphemfolge *j+e* von dem doppeldeutigen Graphem *je* relational unterscheiden. Das Homographieverhältnis der zum Graphem *je* (Graphem₁ und Graphem₂) gehörenden Lautbedeutungen zu eben diesem Graphem betrifft die Phoneme /ĕ/ und /e/ und nicht deren Allophone. Auf Grund der gleichen Aussprache der Lautbedeutungen dieses Graphems (Graphem₁ und Graphem₂) bereitet dies aber in der Sprechpraxis kein Problem. Hingegen ist für das metasprachliche Verständnis entsprechender schriftlicher Texte und zur Unterscheidung der phonologischen Bedeutungen dieses Graphems, d. h. der in diesem Graphem vereinten Grapheme Graphem₁ und Graphem₂, ein weiteres lexikologisches und morphonologisches Sprachwissen erforderlich.⁴⁶

⁴⁶ Beispiele zur Homographie von *je*:

1. Gleiche Schreibung, gleiche Lautung, verschiedenes Phonem: *je*; [e]; /ĕ/ – /e/: /ĕ/; [e]: *ljepota*; *ljeto*; *njega* (Substantiv), *njegovati*, *nježan*; *predjel* (*predio*) /e/; [e]: Substantivsuffixe in den Formen Nom. und Akk. Sg. Ntr., geschrieben *-(n-, l-)je* (vgl. Babić 2002:156–162): *bdjenje*; *čitanje*; *izobilje*; *slavlje*; *-slovlje*; *jezikoslovlje*; *njega* (Pronomen), *njemu*, *njegov*, *njezin*, *njen*
- 2.1. Gleiche Schreibung, verschiedene Lautung, verschiedenes Phonem: *je*; [e] – [j]+[e], [j]+[ĕ]; /ĕ/, /e/ – /j+/e/: /ĕ/, /e/; [e]: siehe oben bei 1. /j+/e/; [j]+[e]: Substantivsuffixe in den Formen Nom. und Akk. Sg. Ntr., geschrieben *-je* (vgl. Babić 2002:160–162): *klasje*; *obilježje*; *jelen*; *jelo*; *jezero*; *pred(-)jelo*, *pred(-)jela* (Gen. Sg.); *sjesti*, *sjeo* /j+/e/; [j]+[ĕ]: Adjektivsuffixe in den definiten Formen Nom. und Akk. Sg. Ntr., geschrieben *-jĕ* (vgl. Babić 2002:438–439): *Božjĕ*, *božjĕ*; *čovječjĕ*; *pasjĕ*; *jĕlā* (Gen. Pl.)
- 2.2. Gleiche Schreibung, verschiedene Lautung, verschiedenes Phonem: *je* in *ije*; [ie] – [i]+[j]+[e]; /ĕ/ – /i+/j+/e/: /ĕ/: [ie]: *prije-*: *prijevod*; *prijed-*: *prijedlog* /i+/j+/e/; [i]+[j]+[e]: Adjektivsuffixe in den definiten Formen Nom. und Akk. Sg. Ntr., geschrieben *-ijĕ* (vgl. Babić 2002:440): *božijĕ*; *ovčijĕ*; *doiĕje*; *prijĕje*; *raniĕje*
3. Gleiche Schreibung, verschiedene Lautung, gleiches Phonem: *je*; [e] – [ĕ]; /ĕ/: /ĕ/; [e]: *ljeto*; *mjesto* /ĕ/; [ĕ]: *ljĕtā* (Gen. Pl.); *mjĕstā* (Gen. Pl.)
4. Gleiche Schreibung, verschiedene Lautung, gleiches Phonem: *je*; [e] – [ĕ]; /e/: /e/; [e]: siehe oben bei 1.: /e/; [e] /e/; [ĕ]: Adjektivsuffixe in den definiten Formen Nom. und Akk. Sg. Ntr., geschrieben *-(n-, l-)jĕ* (vgl. Babić 2002:438–443): *današnjĕ*; *daljnĕ*; *jelenjĕ*; *jesenjĕ*; *lavlĕ*; *materinjĕ*; *ribljĕ*; *unutarnjĕ*; *unutrašnjĕ*; *kutijĕ* (Gen. Sg.); *zbiljĕ* (Gen. Sg.).

Literatur

- Anić, Vladimir. ¹1991–²1994–³1998. *Rječnik hrvatskoga jezika*. Zagreb: Novi Liber.
- Auburger, Leopold. 1999. *Die kroatische Sprache und der Serbokroatismus*. Ulm/Donau: Gerhard Hess Verlag.
- Auburger, Leopold. 2009. *Hrvatski jezik i serbokroatizam*. Rijeka: Maveda – HFDR.
- Auburger, Leopold. 2018. *Morphologie der Verben der kroatischen Standardliteratursprache*. Zagreb: Hrvatski studiji Sveučilišta u Zagrebu.
- Babić, Stjepan. 1998. Glasovi *je/e* iza pokrivenoga *r*. *Jezik*, 46, 1, 4–14.
- Babić, Stjepan. ³2002. *Tvorba riječi u hrvatskome književnome jeziku*. Zagreb: Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti – Nakladni zavod Globus.
- Barić, Eugenija et al. ²1997. *Hrvatska gramatika*. Zagreb: Školska knjiga.
- Bašić, Nataša. 2021. *Vukovci i hrvatski jezični standard: Hrvatski u srpskohrvatskom tijesku*. Zagreb: Fakultet Hrvatskih studija Sveučilišta u Zagrebu.
- Berčić, Ivan. 1862. *Bukoar staroslovenskoga jezika glagolskimi pismeni za čitanje crkvenih knjig*. Prag: Tiskarnica sinov Bogumila Haase.
- Brandenstein, Wilhelm. 1954. *Griechische Sprachwissenschaft. Bd. I: Einleitung, Lautsystem, Etymologie*. Berlin: Walter de Gruyter & Co.
- Bratulić, Josip. 2002. Lateinische Sprache und Schrift. Hg. Lipovčan, Srećko. *Drei Schriften – Drei Sprachen: Kroatische Schriftdenkmäler und Drucke durch Jahrhunderte*. Zagreb: Erasmus naklada, 57–65.
- Bräuer, Herbert. 1961. *Slavische Sprachwissenschaft. Bd. I: Einleitung, Lautlehre*. Berlin: Walter de Gruyter & Co.
- Brozović, Dalibor. 1982. Bosna i Hercegovina. VIII. Jezik. *Enciklopedija Jugoslavije. Sv. 2*. Zagreb: Jugoslavenski leksikografski zavod, 233–234.
- Brozović, Dalibor. ²1990. Jezik, srpskohrvatski/hrvatskosrpski, hrvatski ili srpski. Suvremeni standardni jezik. *Enciklopedija Jugoslavije. Sv. 6*. Zagreb: Jugoslavenski leksikografski zavod »Miroslav Krleža«, 87–94.
- Brozović, Dalibor. 1990a. Deset teza o hrvatskome jeziku. Stjepan Babić. *Hrvatski jezik u političkom vrtlogu*. Zagreb: Ante Pelivan – Danica Pelivan, 271–283. [Erneut in: Bašić 2021, 719–727; nicht gedrucktes Original: 1971.]
- Brozović, Dalibor. 1991. Fonologija hrvatskoga književnog jezika. *Povijesni pregled, glasovi i oblici hrvatskoga književnog jezika. Nacrti za gramatiku*. Zagreb: Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti – Nakladni zavod Globus, 379–452.
- Brozović, Dalibor. 1997. O *Pravopisu* i dvoglasniku pisanome *ije*. *Jezik*, 45, 1, 37–40.

- Brozović, Dalibor. 1998. Refleks starohrvatskoga dugog jata u hrvatskome slovopisu. *Jezik*, 46, 1, 1–4.
- Brozović, Dalibor. 1998a. Uz Škarićev prilog o standardnome hrvatskom refleksu staroga dugog jata. *Jezik*, 46, 2, 62–66.
- Brozović, Dalibor. 1999. O refleksima jata i o fonemima i morfonemima. *Jezik*, 46, 4, 144–151.
- Brozović, Dalibor. 1999a. Jati ijekavskoga jata i jote. *Jezik*, 46, 5, 182–184.
- Brozović, Dalibor. 2006. *Neka bitna pitanja hrvatskoga jezičnog standarda*. Zagreb: Školska knjiga.
- Damjanović, Stjepan. 1986. Glagoljska i ćiriljska »Tabla za dicu«. *Glagoljska i ćiriljska tabla za dicu. Tübingen 1561*. Zagreb: Međunarodni slavistički centar SR Hrvatske, 49–53; ders., Napomene uz transliteraciju. Loc. cit., 55–56.
- Gluhak, Alemko. 2013. Troslov *ije* i naglasni znakovi. Ur. Ranko Matasović. *Od indoeuropeistike do kroatistike. Zbornik u čast Daliboru Brozoviću*. Zagreb: Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti, 9–34.
- Grčević, Mario. 2019. *Ime »Hrvat« u etnogenezi južnih Slavena*. Zagreb – Dubrovnik: Hrvatski studiji Sveučilišta u Zagrebu – Ogranak Matice hrvatske u Dubrovniku.
- Grčević, Mario. 2021. *Das kroatische volkssprachliche Missale Romanum des XVI. Jahrhunderts. Philologisch-linguistische Untersuchung mit photomechanischer Reproduktion der Handschrift »Neofiti 55«*. Zagreb: Fakultet hrvatskih studija Sveučilišta u Zagrebu.
- Hamm, Josip. ²1971. *Staroslavenska čitanka*. Zagreb: Školska knjiga.
- Hrvatska narječja proglašena nematerijalnim kulturnim dobrom. 2020. *Jezik*, 67, 1, 1–4.
- Jelaska, Zrinka. 2004. *Fonološki opis hrvatskoga jezika. Glasovi, slogovi, naglasci*. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada.
- Katičić, Radoslav. 1998. *Litterarum studia. Književnost i naobrazba ranoga hrvatskog srednjovjekovlja*. Zagreb: Matica hrvatska.
- Katičić, Radoslav. 1999. *Literatur- und Geistesgeschichte des kroatischen Frühmittelalters*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Katičić, Radoslav. 2021. Načela standardnosti hrvatskoga jezika. Nataša Bašić. *Vukovci i hrvatski jezični standard: Hrvatski u srpskohrvatskom tijesku*. Zagreb: Fakultet Hrvatskih studija Sveučilišta u Zagrebu, 731–740. [Original: 1996.]
- Krahe, Hans. ⁵1966. *Indogermanische Sprachwissenschaft. Bd. I: Einleitung und Lautlehre*. Berlin: Walter de Gruyter & Co.

- Leskien, A[ugust]. ¹⁰1990. *Handbuch der albulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. Grammatik. Texte. Glossar.* Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Mamić, Mile. 1999. Pojednostavnimo pisanje dugoga jata i uskladimo ga s izgovorom hrvatskih govornika. <https://fusionpdf.com/565411-pojednostavnimo-pisanje-dugoga-jata-i-uskladimo-ga-s-izgovorom.html>. Pristupljeno 06.04.2022.
- Moguš, Milan. 2001. *Geschichte der kroatischen Literatursprache.* Zagreb: Nakladni zavod Globus. [Original: Moguš, Milan. ²1995. *Povijest hrvatskoga književnoga jezika.* Zagreb: Nakladni zavod Globus. Übersetzung: Nicole Emmerich unter Mitarbeit von Mario Grčević.]
- Nazor, Anica. 2002. Die glagolitische Schrift. Hg. Lipovčan, Srećko. *Drei Schriften – Drei Sprachen: Kroatische Schriftdenkmäler und Drucke durch Jahrhunderte.* Zagreb: Erasmus naklada, 31–49.
- Nazor, Anica. 2002a. Die kyrillische Schrift. Hg. Lipovčan, Srećko. *Drei Schriften – Drei Sprachen: Kroatische Schriftdenkmäler und Drucke durch Jahrhunderte.* Zagreb: Erasmus naklada, 51–55.
- Opačić, Nives. 2014. Razlike u bilježenju naglasaka između *Naglasnoga sustava standardnoga hrvatskog jezika* Bratoljuba Klaića i današnjega. *Rasprave. Časopis Instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje*, 40, 2, 469–477.
- Samardžija, Marko; Ante Selak. 2001. *Leksikon hrvatskoga jezika i književnosti.* Zagreb: Pergamena.
- Škarić, Ivo. 2008. /jě/ iza pokrivenog /r/. Ur. Slavko Mirković. *Babićev zbornik o 80. obljetnici života. Rasprave i članci s jezikoslovnoga znanstvenoga skupa održanoga 5. i 6. svibnja 2006. u Slavonskom Brodu.* Slavonski Brod: Ogranak Matice hrvatske Slavonski Brod, 112–114.
- Štambuk, Drago. 2018. Zlatna formula hrvatskoga jezika ča-kaj-što. *Jezik*, 65, 4–5, 177–178.
- Tabla za dicu. 1986. *Glagoljska i ćirilska tabla za dicu. Tübingen 1561.* Zagreb: Međunarodni slavistički centar SR Hrvatske.
- Vijeće za normu hrvatskoga standardnog jezika. 2013. *Jezik*, 60, posebno izdanje, 2–4, 41–160.

Hrvatski jatovski fonem i njegovi alofoni u hrvatskome standardnom književnom jeziku: Povijesni pregled i fonološka sistematika

Sažetak

U članku se, s jedne strane, (i)jekavski ‘refleksi’ (‘nasljednici’) starocrkvenoslavenskoga jatovskog fonema, pisani kao *ije, je, jē*, koji standardno vrijede u suvremenome, svehrvatskom književnom jeziku, rekonstrukcijski slijede od njihova izvora u indogermanskom jeziku i od njihova daljnega razvoja u praslavenskom jeziku i u staro- i kasnijem crkvenoslavenskom jeziku, te konačno i u hrvatskome jeziku. S druge strane, u ovom se radu ti hrvatski, (i)jekavski refleksi starocrkvenoslavenskoga jatovskog fonema tumače kao alofoni zasebnoga jatovskog fonema (/ě/ odnosno /ѣ/: [ĭe], [ʼe], [ĕ]). Pri tome se također obazire na u mnogo čemu prijepornu i zamršenu diskusiju o fonološkom tumačenju tih refleksa, koja se vodi u kroatistici od 19. st. do danas. Fonološka se saznanja Dalibora Brozovića kao temeljan napredak u tim pitanjima posebno vrjednuju. Međutim, u ovom se radu njegovo tumačenje jatovskih refleksa kao fonemâ odnosno fonemskih slijeda zamjenjuje tumačenjem tih refleksa kao alofonâ zasebnoga jatovskoga fonema (/ě/ bzw. /ѣ/).

Važni su povijesni izvori za fonološko tumačenje i fonetski opis jatovskoga fonema i njegovih alofona latiničke abecede i glagoljske te ćirilicne azbuke ukoliko se daju interpretirati kao transkripcija dotičnih glasova. Zbog toga se njima posebno služimo. Iz istoga se razloga posebno proučavaju *Bukvar staroslovenskoga jezika glagoljskim pismeni za čitanje crkvenih knjig* Ivana Berčića (1862. g.) i obje *Table za dicu* (1561. g.). U *Bukvaru* je diftonški jatovski alofon [ĭe] izričito opisan kao »dvočas«. U *Tablama za dicu*, naprotiv, jatovskoga fonema nema premda u azbukama donose jatovska slova ѣ odnosno ѣ. Za razliku od *Tablâ za dicu*, u latiničkom se rukopisu *Neofiti 55* gotovo beziznimno rabi jatovski fonem. Jatovski se alofoni u tom rukopisu jedinstveno pišu kao *ie*. Rukopis je *Neofiti 55* najraniji hrvatski Rimski misal koji je pisan hrvatskim pučko-razgovornim jezikom, i to u istom razdoblju kao *Table za dicu*, naime 1575 – 15??, ali jezični mu je kraj dubrovačko, dalmatinsko-hrvatsko područje (Grčević 2021). I taj se izvor što se tiče jatovskoga fonema posebno proučava.

Kao rezultat iznijetih razmatranja o jatovskome fonemu u hrvatskom standardnom književnom jeziku utvrđuje se da su jatovski ‘refleksi’ u stvari, sinkronijski-fonološki gledano, alofoni zasebnoga jatovskog fonema (/ě/ odnosno /ѣ/: [ĭe], [ʼe], [ĕ]), koji vrijedi kao fonološka i pravogovorna (ortoepska) norma. Time, suvremeni, svehrvatski, standardni, književni jezik na specifično hrvatski način nastavlja dotičnu književnojezičnu tradiciju starocrkvenoslavenskoga jezika.

Ključne riječi: hrvatski standardni književni jezik, fonologija, fonetika, jatovski refleksi, jatovski fonem, jatovski alofoni, pravogovor (ortoepija), grafematika, slovopis, pravopis, homograf, abeceda, azbuka, latinica, glagoljica, ćirilica, bosančica, povijesni pregled, indogermanski jezik, praslavenski jezik, crkvenoslavenski jezik, Ivan Berčić, *Tabla za dicu*, *Neofiti* 55

Keywords: Croatian literary language, Croatian standard language, phonology, phonetics, reflexes of Proto-Slavic jat', phoneme jat', allophones of the phoneme jat', orthoepy, graphemics, orthography, homograph, alphabet, latin script, glagolitic script, cyrillic script, historical survey, Indo-European language, Proto-Slavic language, Church Slavonic language, Ivan Berčić, *Tabla za dicu*, *Neofiti* 55